

Konzeption

Hilf mir, es selbst zu tun.

Maria Montessori



St. Martini Groß Ellershausen

An der Flöhte 12

37079 Göttingen

Tel: 0551/92326

E-Mail: kita.gross-ellershausen@evlka.de

Inhaltsverzeichnis

1	Gesetzliche Vorgaben und weitere Grundlagen	1
1.1	<i>Gesetzliche Vorgaben</i>	1
1.2	<i>Schutzauftrag SGB VIII, §8a</i>	1
1.3	<i>Weitere Grundlagen</i>	2
1.4	<i>Sicherheit und Hygiene</i>	2
2	Rahmenbedingungen	3
2.1	<i>Wer sind wir</i>	3
2.2	<i>Lebenssituation der Kinder und Eltern</i>	3
2.3	<i>Eckdaten</i>	4
2.4	<i>Verpflegung</i>	5
2.5	<i>Schließzeiten</i>	6
2.6	<i>Kindergartenbeitrag</i>	6
2.7	<i>Aufnahmeverfahren</i>	7
3	Träger und Leitbild der Kindertagesstätte	7
4	Pädagogische Grundhaltung	7
4.1	<i>Unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte</i>	7
4.2	<i>Wie lernen Kinder?</i>	8
4.3	<i>Unser Bild vom Kind</i>	9
5	Räumliche Gestaltung	11
5.1	<i>Raumkonzept der Krippe</i>	12
5.2	<i>Raumkonzept des Kindergartens</i>	15
6	Zeitliche Gestaltung	17
6.1	<i>Tagesablauf in der Krippe/Kindergarten</i>	18

7	Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag	20
7.1	<i>Emotionale Entwicklung und soziales Lernen</i>	21
7.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	23
7.3	<i>Körper, Bewegung, Gesundheit</i>	24
7.4	<i>Sprache und Sprechen</i>	27
7.4.1	<i>Sprachbildung/ Sprachförderung</i>	28
7.4.1.1	<i>Sprachbildung</i>	29
7.4.1.2	<i>Sprachförderung</i>	29
7.4.2	<i>Sprachbildung/Sprachförderung mit Kindern unter 3 Jahren</i>	31
7.4.3	<i>Sprachbildung/Sprachförderung für Kinder von 3 bis zum Schuleintritt</i>	33
7.4.4	<i>Pädagogische Haltung der Fachkräfte</i>	35
7.5	<i>Lebenspraktische Kompetenzen</i>	36
7.6	<i>Mathematisches Grundverständnis</i>	37
7.7	<i>Ästhetische Bildung</i>	39
7.8	<i>Natur und Lebenswelt</i>	41
7.9	<i>Ethische und religiöse Fragen</i>	43
7.10	<i>Sexualpädagogik</i>	46
7.11	<i>Medienpädagogik</i>	47
8	Beobachtung und Dokumentation	48
9	Unsere Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten	52
9.1	<i>Recht auf Inklusion</i>	52
9.2	<i>Partizipation – Beteiligung – Mitbestimmung und Beschwerde von Kindern</i>	54
10	Die Gestaltung von Übergängen	57
10.1	<i>Übergang Elternhaus – Krippe /Eingewöhnung</i>	58
10.2	<i>Übergang Krippe – Kindergarten</i>	61
10.3	<i>Übergang/Eingewöhnung neuer Kinder im Kindergarten</i>	62
10.4	<i>Übergang Kita – Schule</i>	63

10.5	<i>Das letzte Jahr im Kindergarten</i>	63
11	Zusammenarbeit	66
11.1	<i>Zusammenarbeit im Team</i>	66
11.2	<i>Zusammenarbeit mit Familien</i>	67
11.3	<i>Zusammenarbeit mit dem Förderverein</i>	70
11.4	<i>Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde</i>	71
11.5	<i>Zusammenarbeit mit dem Kindertagesstätten Verband/mit der Delegierten</i> 72	
11.6	<i>Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</i>	73
12	Entwicklung einer bestmöglichen Qualität	73
13	Öffentlichkeitsarbeit	74

Literaturverzeichnis

Impressum

1 Gesetzliche Vorgaben und weitere Grundlagen

1.1 Gesetzliche Vorgaben

Die Grundlagen für die Arbeit unserer evangelischen Kindertageseinrichtung sind neben den allgemeinen gesetzlichen Vorgaben für den Betrieb einer öffentlichen Einrichtung, in kirchlicher Trägerschaft insbesondere:

- das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG) mit den Durchführungsverordnungen (DVO)
- das Sozialgesetzbuch VIII (KJHG), insbesondere § 22
- die gesetzlichen Vorgaben des SGB IX sowie SGB XII für die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern (Integration)
- das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
- das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)
- die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen (Behindertenrechtskonvention – BRK)
in der jeweils gültigen Fassung.

1.2 Schutzauftrag SGB VIII, §8a

Seit Inkrafttreten der Novelle des Achten Sozialgesetzbuches, Kinder- und Jugendhilfe, umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen mit anderen Kind- und

familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen innerhalb des Sozialraumes.

1.3 Weitere Grundlagen

- **„Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten“;**
als Grundlage für die ev. Kindertageseinrichtungen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, II. Verfügung Nr. 36) ;
- **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder;** (NOP)
als Grundlage für die Umsetzung unseres Bildungsauftrags, erweitert um Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren.
- **Bundesrahmenhandbuch** (2015) der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und des Diakonischen Instituts für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e.V.;
als Grundlage für die Qualitätsentwicklung und das Qualitätsmanagement;
(vgl. OMSK-Handbuch 2017, 4.3. Übergeordnete Vorgaben)

1.4 Sicherheit und Hygiene

Wir sind im Bereich der Hygiene den Vorgaben des Gesundheitsamtes Göttingen verpflichtet und haben einen eigenen Hygieneplan für unsere Einrichtung erstellt, welchen wir regelmäßig überprüfen.

Wir führen zur Sicherheit der Kinder und Mitarbeitenden regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen durch. Wir orientieren uns an den Informationen durch

den Gemeinde- Unfallverband und der EVAS (Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz). Regelmäßig nehmen die Mitarbeitenden an Schulungen und Fortbildungen zu Erste-Hilfe-Maßnahmen teil.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Wer sind wir

Unsere evangelische Kindertageseinrichtung zeichnet sich durch kontinuierliches Wachsen und Verändern aus. Seinen Anfang nahm alles im Jahre 1970. In der heutigen Form und unter der Trägerschaft des Verbandes ev. Kindertagesstätten Göttingen West besteht die Kindertagesstätte „St. Martini“ seit 01.01.2013. Die ev.-luth. Kirchengemeinde Hetjershausen unterstützt und begleitet uns. Regional gehört die Einrichtung zur Stadt Göttingen und liegt im Ortsteil Groß Ellershausen.

Unsere evangelische Kindertagesstätte besuchen zurzeit 40 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zur Einschulung.

2.2 Lebenssituation der Kinder und Eltern

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich über die gesamte Gemeinde Groß Ellershausen und der Stadt Göttingen. Aufgrund der guten Stadtrandlage und der hervorragenden Infrastruktur ist die Gemeinde gerade bei Familien mit Kindern sehr beliebt.

Kinder aus unterschiedlichen sozialen Lebensumständen, Religionen und Kulturen treffen sich in unserer Kindertagesstätte.

In unserer Gesellschaft stehen Familien oft vor einem Spannungsfeld aus Herausforderungen und Unsicherheiten: einerseits haben sich Bildungschancen und die materielle Situation verbessert, andererseits wachsen Kinder in einer

kinderfeindlichen Umwelt, mit Leistungs- und Konsumdruck und geprägt von materiellem Leitbild, sowie mit einem Verlust an ethischen und religiösen Werten und veränderten Familienstrukturen auf.

Kinder kommen heute jünger, früher und länger in die Kindertageseinrichtung und verbringen dort manchmal mehr Tageszeit als in der Familie.

Eine gute und intensive Kommunikation und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen unserer Einrichtung und der Familie ist die elementare Voraussetzung für eine enge Verzahnung von institutioneller Erziehung und Familienerziehung.

Pädagogische Fachkräfte und Familien müssen sich für diesen wechselseitigen Prozess öffnen und sich mit einer qualifizierten Form der Familienarbeit auseinandersetzen. Das braucht Zeit, um Vertrauen zu entwickeln und Gelegenheiten, sich kennenzulernen und miteinander in Kontakt zu treten.

Unsere Einrichtung bietet für Kinder und Eltern Verlässlichkeit und Orientierung.

2.3 Eckdaten

- Erreichbarkeit während der Öffnungszeiten:
 - Telefon 0551-92326
 - FAX 0551-9972567
 - E-Mail kita.gross-ellershausen@evlka.de

- Öffnungszeiten/Betreuungszeiten unserer Ganztageseinrichtung:
 - Regelöffnung Montag – Freitag 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr
 - Sonderöffnung Montag – Freitag 07:30 Uhr bis 08:00 Uhr
(Kostenpflichtig)

- Mitarbeitende:
 - Kindergartengruppe 3 Fachkräfte/ 1 Quick Kraft
 - Krippengruppe 3 Fachkräfte/ 1 Sozialassistent*in

Für das Bereitstellen der Getränke und Speisen müssen die Familien zusätzlich zum Betreuungsgeld einen festen Betrag zahlen.

2.5 Schließzeiten

- dreiwöchige Schließung in den Sommerferien
- Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr (Werktage)
- nach Ankündigung Schließung an einigen „Brückentagen“
- 5 Studientage der Mitarbeitenden im Jahr

Die Termine für die Schließzeiten werden den Familien frühzeitig schriftlich bekannt gegeben. In Ausnahmefällen, z. B. bei erhöhtem Krankheitsstand der Mitarbeitenden, kann es zu zusätzlichen Schließtagen kommen, da sonst eine ordnungsgemäße Betreuung der Kinder nicht gewährleistet werden kann.

2.6 Kindergartenbeitrag

Der Kita-Beitrag ist nach Einkommen der Familien gestaffelt und abhängig von der Betreuungszeit. Ab dem 3. Lebensjahr ist der Kita-Platz Beitragsfrei und es wird nur für die Sonderöffnungszeit ein Beitrag berechnet. Der Beitrag richtet sich nach der Entgeltordnung der Stadt Göttingen. Bei geringem Einkommen kann ein Antrag auf Kostenübernahme (wirtschaftliche Jugendhilfe) bei der Stadt Göttingen gestellt werden.

Aktuelle Informationen erhalten Sie in der Kita oder beim Kirchenkreisamt.

2.7 Aufnahmeverfahren

Alle Anmeldungen erfolgen über das Anmeldeverfahren der Stadt Göttingen. Die Platzvergabe erfolgt jedes Jahr ab Anfang Februar nach festgelegten Auswahlkriterien (Geschwisterkinder, Wohnortnähe, Kind belegt bereits ein Krippenplatz in unserer Kita, usw.)

Alle Familien werden schriftlich (in der Regel per Mail) über die Platzzusage und über den weiteren Ablauf des Aufnahmeverfahrens informiert

3 Träger und Leitbild der Kindertagesstätte

Der Träger der Kindertagesstätte ist der Kindertagesstätten Verband Göttingen West. Die Leitgedanken evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Göttingen und die darin beschriebenen Wertvorstellungen und Grundsätze für das pädagogische Handeln in evangelischen Kindertagesstätten können bei uns eingesehen werden.

4 Pädagogische Grundhaltung

4.1 Unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte

- Wir orientieren uns am christlichen Verständnis von Bildung (z.B., wenn wir einen toten Vogel beerdigen, bei religiösen Festen und Feiern, bei Gesprächen über Recht und Unrecht usw.).
- Wir sehen uns entwicklungsbegleitend und holen jedes Kind dort ab, wo es steht.

- Wir setzen uns im Team mit aktuellen Bildungstheorien auseinander, halten wichtige Grundsätze fest und reflektieren daraufhin unsere Haltung.
- Wir schaffen eine Lernatmosphäre, die Kinder ermutigt, aus Fehlern zu lernen und fordern sie und uns heraus, Unbekanntes auszuprobieren.
- Wir gestalten eine anregende Lernumgebung, die das selbstorganisierte Lernen der Kinder unterstützt und ihre Freude am Lernen, ihren Wissensdrang und ihre Neugier lebendig hält.
- Wir fördern Toleranz, Solidarität und Anerkennung des Verschiedenseins. Dies gilt ganz besonders für das Miteinander von Kindern unterschiedlicher sozialer oder nationaler Herkunft und für das Zusammenleben von Menschen mit oder ohne Behinderung.

4.2 *Wie lernen Kinder?*

***Altersgemäß lernen heißt spielen, sich im Spiel die Welt anzueignen.
(Renate Zimmer)***

- Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung.
- Wir sehen das Kind als aktiven kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühung anderer.
- Ein Kind ist von selbst bestrebt die Welt zu verstehen, daher sprechen wir von „Selbstbildung“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss.

Kinder sollten viel mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun.

*Denn wenn man genug spielt, solange man klein ist,
dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später
sein ganzes Leben lang schöpfen kann.*

Astrid Lindgren

4.3 Unser Bild vom Kind

Der Mensch ist ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von „Selbstbildung“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss. Das Kind ist aktiver, kompetenter Akteur seines Lernens, kein Objekt der Bildungsbemühungen anderer. Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung.

(NOP, 2018)

Grundlage des christlichen Erziehungsauftrages ist das biblische Menschenbild. Wir sehen daher das Kind als Akteur seines Lernens, bieten Bildungsbegleitung und lassen den Kindern Zeit ihren eigenen Rhythmus zu finden. Durch das freie Spiel entwickeln Kinder ihre Fähigkeit sich mit sich und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Das Spiel ist für Kinder die beste Methode, um zu lernen, sie schaffen sich ihre eigene Welt und setzen sich durch ihre Handlungen mit ihrer inneren und der äußeren Welt auseinander. Die Fähigkeit zu Spielen und das Sprachvermögen sind dem Menschen angeboren. Sprache und Sprechen kann sich demnach nur gut entwickeln, wenn Kinder dazu angeregt werden. Ein Kind ist nicht Erziehungsobjekt, sondern in seiner Einmaligkeit ein Geschenk Gottes. Es wird in seiner Besonderheit geachtet und aufgrund seiner individuellen Anlagen und Fähigkeiten gefördert.



Hilf mir es selbst zu tun. Zeig mir wie es geht.

Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun.

Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.

Maria Montessori

5 Räumliche Gestaltung

Der Alltag in der Kindertageseinrichtung findet in kindgerecht gestalteten Innenräumen und Außenbereichen statt. Die Gestaltung der Räume beeinflusst nicht nur die Aktivitäten und das Verhalten der Kinder, sondern ist von wesentlicher Bedeutung für ihr Wohlbefinden. Auch die Qualität der Arbeit mit den Kindern hängt in hohem Maße von der Raumgestaltung ab. Diese orientiert sich maßgeblich an den konzeptionellen Zielen für die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung und trägt den Bedürfnissen der Kinder, Familien und Mitarbeitenden Rechnung. Anforderungen zur Gesundheit der Mitarbeitenden sind dabei zu beachten. (Qualitätsmanagementsystem in Kindertageseinrichtungen, 2016)

Ziele:

- Die Gestaltung der Innenräume und des Außenbereichs wird den konzeptionellen Anforderungen der Tageseinrichtung für Kinder gerecht.
- Die Kinder fühlen sich in ihrem Gruppenraum, in den Funktionsräumen und in den Außenbereichen der Tageseinrichtung wohl und sicher.
- Die Raumgestaltung bietet den Kindern vielfältige Anreize für unterschiedliche Wahrnehmungen und Erfahrungen sowie alternative Möglichkeiten zur Bewegung, Aktivität und Entspannung.
- Unter den gegebenen Bedingungen bietet die Kindertageseinrichtung den Familien Rückzugsmöglichkeiten, um sich zu informieren und um Gespräche führen zu können.

Wir verändern und gestalten die Räume für die Kinder und das Außengelände so, dass die Kinder in ihrer Entwicklung und in den unterschiedlichen Lernbereichen angeregt und unterstützt werden. Die Kinder haben die Möglichkeit die Räume mit- und umzugestalten. Räume und Außengelände nutzen die Kinder ihrer Entwicklung

angemessen weitgehend selbstständig. Sie haben die Möglichkeit sozialer Interaktionen und Kommunikationen in unterschiedlichen Konstellationen sowie nach Rückzug und Ruhe. Ihnen steht vielfältiges und ihrem Alter entsprechendes Material unterschiedlicher Bildungsbereiche, welches zur Bewegung, zum Forschen, Erproben und Experimentieren anregt, zur freien Verfügung. Lärmschutzmaßnahmen verhindern gesundheitliche Gefährdungen für Kinder und Mitarbeitende.

Unsere Einrichtung verfügt über zwei Gruppenräume. Die Gruppenräume sind mit einer Fensterfront ausgestattet und sind dementsprechend hell. Der Blick aus dem Fenster führt in den Garten und es gibt direkte Ausgänge zum Außenbereich der Einrichtung. Die Räume sind mit hellen Pastellfarben gestrichen. Es befinden sich zwei geflieste Waschräume in der Einrichtung, welche mit Waschrinne oder Waschbecken ausgestattet sind. Auch ein Wickelbereich ist vorhanden.

Für das Parken von Kinderwagen und –karren ist im Außenbereich ein überdachter Platz vorhanden. Fahrräder können an den Fahrradständern angeschlossen werden.

5.1 Raumkonzept der Krippe

Gruppenraum

Dieser Raum enthält wenig Mobiliar und ist so gestaltet, dass er den Kindern den Wechsel zwischen aktiven und ruhigen Phasen ermöglicht. Es gibt Schaukel- und Bewegungsmöglichkeiten sowie Ruhezonen. Verschiedene Fußbodenbeläge, schräge Ebenen und andere Materialien, die je nach Bedarf angeboten werden, sollen für motorische Herausforderungen und zur Wahrnehmungsförderung dienen. Im Gruppenraum ist eine Küchenzeile integriert. Der Schlafraum und die Garderobe haben einen direkten Zugang zum Gruppenraum. Der Sanitärbereich ist über den Flur zu erreichen. Der Gruppenraum in der Krippe ist mit wenig Spielmaterialien

ausgestattet, so dass die Reizüberflutung vermieden wird. Vielmehr wechseln die pädagogischen Fachkräfte die Spielmaterialien, um die Neugier und Experimentierfreudigkeit der Kinder zu wecken. Es gibt im Raum Materialien nach Emmi Pickler Konzept, die multifunktional sind und die Kinder zum Bewegen, Bauen, Schieben und Tragen anregen und herausfordern. Auch echte Alltagsmaterialien z.B. Schüsseln, Töpfe und Holzkochlöffel werden als Spielmaterial eingesetzt. Es gibt kaum vorgefertigtes Spielzeug. Somit wird Fantasie und Kreativität gefördert. Eine Hochebene mit einer Welltreppe und verschiedenen Elementen aus Holz regt die Kinder nicht nur zum Bewegen an, sondern bietet Rückzugsmöglichkeiten und spricht die visuelle und taktile Wahrnehmung an. Durch verschiedene Höhen, Bullaugenfenster und ausgeschnitzten Formen haben die Kinder verschiedene Blickwinkel in den Raum.

Die Mahlzeiten finden im Gruppenraum statt. Dabei wird er umfunktioniert. Ein Tisch, der an der Wand hochgeklappt ist, wird ausgeklappt, so dass Kinder an zwei Tischen ihre Mahlzeiten einnehmen können. Zwei Tische sind multifunktional, so dass die Tischplatten abbaubar sind und die Untersetzer als Bau und Klettermaterial genutzt werden können. Die pädagogischen Fachkräfte schauen bei den Mahlzeiten individuell nach der Sitzmöglichkeit für jedes einzelne Kind und sorgen für das ergonomische Sitzen. Es soll dabei eine gemütliche Atmosphäre entstehen, die zum gemeinschaftlichen und sprachanregenden Erlebnis beiträgt. Von einem Geschirrschrank können die Kinder sich selbst bedienen. Die Küchenzeile ist mit einem Kühlschrank und einem Geschirrspüler ausgestattet. Dies bietet die Möglichkeit, die Kinder in das Decken und Abräumen der Tische mit einzubeziehen.

Ruhe- und Bewegungsraum

Aus dem Gruppenraum können die Kleinstkinder direkt in den Ruheraum gelangen, der in den aktiven Phasen als Bewegungsraum genutzt wird. Dieser Raum ist mit Treppdeckenteppich ausgelegt und mit heller Pastellfarbe gestrichen. Hier gibt es ein großes Fenster und Bullaugenfenster, so dass die Kinder in den Garten schauen können. Bei Bedarf können diese abgedunkelt werden und sorgen für ausreichende

Belüftung des Raumes. Der Ruheraum ist zudem mit Liegepolstern und Schlafbetten ausgestattet, so dass die Kinder entsprechend ihrem Schlafbedürfnis einen Platz zum Ausruhen haben. Es gibt für jedes Kind ein Fach für seine persönliche Bettwäsche. Decken, Kissen etc. bieten vielfältige Möglichkeiten zum Ausruhen und zum Wohlfühlen.

Wasch- und Sanitärraum

Es gibt zwei „Minitoiletten“ mit niedrigen Kabinen und Türen, welche Schutz bieten. Die bestehende Wickelkommode, kann von einer Treppe aus, je nach dem Entwicklungsstand des Kindes selbständig erreicht werden. Es gibt persönliche Fächer für die Wickelutensilien der Kinder. Eine große Waschrinne, mit von Kindern selbst bedienbaren Mischarmaturen, soll nicht nur zur Hygiene dienen, sondern auch zum Experimentieren mit Wasser einladen. Aus hygienischen Gründen befindet sich im Waschraum ein Papierhandtuchhalter und ein Seifenspendler, der in Kinderhöhe angebracht ist. Ein Spiegel über dem Waschbecken und an der Wand sollen zur besseren Eigenwahrnehmung der Kinder beitragen. Außerdem wird im Waschraum die Möglichkeit zum Explorieren und zum Erproben kreativer Fähigkeiten mit Farben, Kleister, Rasierschaum etc. geschaffen. Es gibt persönliche Boxen für die Wechselwäsche der Kinder.

Garderobe

In der Garderobe sollen die Kinder mit ihren Eltern ankommen und sich willkommen fühlen, deshalb ist es wichtig, dass jedes Kind sich in einem Foto wiederfindet. Hier gibt es für jedes Kind ein eigenes Fach, mit einem Ablagefach für Übergangsobjekte (Kuscheltier, Tuch etc.). Sitzbänke sind so gebaut, dass die Kinder darunter Platz für ihre Schuhe finden. An der Wand ist eine Infotafel für Eltern angebracht. Außerdem befinden sich dort die „Briefkästen“ für die Infopost und die Elternbriefe. Die Garderobe ist gleichzeitig der Flur und wird auch von den Kindergartenkindern genutzt.

5.2 Raumkonzept des Kindergartens

Gruppenraum/ Essraum

Ein Gruppenraum ist klassisch in Funktionsbereiche eingeteilt. Im Essraum findet das tägliche Frühstück, Mittagessen und die Knusperrunde statt und wird auf der einen Seite auch zum Spielen (Gesellschaftsspiele, Lerntablets u.v.m.) genutzt.

An der Fensterfront sind die Bau- und Kreativbereiche platziert, damit die Kinder Tageslicht zum kreativen Gestalten haben. Der Rollenspielbereich ist im hinteren Bereich. Die Kinder können diesen Bereich je nach ihren Interessen, Fantasien und Vorstellungen gestalten. Beispielsweise wird es ein Schiff, ein Schloss oder eine Höhle.

Die pädagogischen Fachkräfte sind ständig gefordert den Raum nach Themen und Interessen der Kinder umzugestalten, so z.B. werden einzelne Bereiche in Schreibwerkbereich oder Mathematikbereich umfunktioniert. Zu Weihnachten und anderen religiösen Festen gestalten wir mit den Kindern einen Tisch, der zum Spielen bzw. Nachspielen der biblischen Geschichten anregt.

Waschraum

Der Waschraum ist gefliest und es sind zwei Toiletten vorhanden. Es gibt persönliche Boxen für die Wechselwäsche der Kinder.

Es gibt drei Waschbecken in einer Höhe, die nicht nur für hygienische Zwecke, sondern auch zum Spielen genutzt werden können. Aus hygienischen Gründen befindet sich im Waschraum ein Papierhandtuchhalter und Seifenspender. Genauso wie in der Krippe wird dieser Raum für kreative Angebote mit Farben, Kleister und anderen Materialien genutzt.

Flur

Unser Flur, der auch von den Krippenkindern genutzt wird ist gleichzeitig die Garderobe. Jedes Kind findet hier seinen Garderobenplatz. Dieser besteht aus einem Eigentumsfach, Garderobenhaken, Sitzplatz und Schuhfach sowie einem Foto und dem Namen. Auch ein separates Gummistiefelregal befindet sich im Flur am Ausgang zum Gartenbereich, welches von beiden Gruppen genutzt wird.

An den Türen der Wandschränke sind die Informationen für die Familien, bzw. ein digitaler Bilderrahmen angebracht, um die Transparenz der pädagogischen Arbeit zu schaffen.

Mehrzweckraum (Flur der Feuerwehr)

Da das Gebäude sich im Haus der Feuerwehr befindet dürfen wir den Flur mit nutzen. Wir können dort mit kleinen Gruppen (ca. 8-10 Kinder) Bewegungs- bzw. Ruheangebote durchführen. Für die besonderen Gesprächsrunden oder Bilderbuchbetrachtung ist dieser Raum ebenfalls gut geeignet, da es hier eine Möglichkeit gibt sich mit den kleinen Gruppen zurückzuziehen. Freitags muss der Raum komplett leergeräumt werden, da er dann von der Feuerwehr genutzt wird.

Andere Räume

Unsere Kita verfügt über eine kleine Küche mit Einbauküche und Industriegeschirrspüler. Vormittags wird dort das Frühstücksgeschirr gespült, mittags das Essen ausgegeben und das Geschirr gespült. Nur in Ausnahmefällen z.B. in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, kochen und backen wir dort. Sonst wird diese Küche als Teeküche genutzt.

Die Leitung hat einen kleinen Büroraum, dort befinden sich die Postfächer, Kalender, Dienstpläne, Telefon-Fax, Kopierer und ein Whiteboard (für wichtige Infos).

Die Mitarbeitenden nutzen das kleine Mitarbeiterzimmer, um Pause zu machen, die Arbeiten am PC durchzuführen, Gespräche mit Familien zu führen oder die

pädagogische Literatur zu sichten. Gleichzeitig nutzt die zusätzliche Fachkraft für Sprache diesen Raum für ihre Arbeiten.

6 Zeitliche Gestaltung

Eine wesentliche Voraussetzung für den Lern- und Bildungsprozess sowie die Entwicklung von Kindern ist eine gut abgestimmte zeitliche Gestaltung, die sich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert. Die zeitliche Planung von Tagesabläufen, von pädagogischen/religionspädagogischen Angeboten und von Aktivitäten in der Woche, im Monat und übers Jahr berücksichtigt den individuellen Entwicklungsstand, das Alter sowie die kulturelle und religiöse Vielfalt der Kinder und ihrer Familien. Sie gewährleistet, dass sich die Umsetzung, der von der Einrichtung angebotenen Leistungen, maßgeblich an den Kindern und ihren individuellen Bedürfnissen orientiert.

Ziele:

- Die zeitliche Gestaltung erlaubt wechselnde Phasen zwischen Ruhe und Bewegung, Begegnung und Rückzug sowie Aktivität und Besinnung.
- Sie gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.
- Die Kinder sind in der Lage, sich entwicklungspezifisch ihre Zeit selbst einzuteilen.
- Sie erleben Rituale, Feste, Feiern und Bräuche als sinnstiftende und strukturierende Ereignisse, die immer wiederkehren.
- Die individuellen Bedürfnisse aller Beteiligten werden bei der zeitlichen Gestaltung weitestgehend berücksichtigt.

- Die zeitliche Strukturierung des Alltags gewährleistet, dass die Fachkräfte ihre pädagogischen Aufgaben, inklusive der dafür notwendigen Vor- und Nachbereitungen, erfüllen können.

Die Kinder sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an der zeitlichen Gestaltung beteiligt. Sie haben täglich Gelegenheit, sich ihre Zeit selbst einzuteilen und zu bestimmen, mit wem sie wo spielen möchten. Es ist gewährleistet, dass sich Phasen selbstbestimmten Handelns mit Phasen pädagogischer Steuerung durch die Fachkräfte im Tagesablauf abwechseln. Die Kinder erkennen die Strukturen und Abläufe dieser Phasen. In der Planung sind Feste, Feiern und Rituale des Kirchenjahres, jahreszeitlich bedingte Ereignisse und Bräuche sowie die Geburtstage der Kinder berücksichtigt. Die Planung berücksichtigt ausreichend Zeit für die Umsetzung aller konzeptionell verankerten Leistungen (z.B. Beobachtungen, Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche).

6.1 Tagesablauf in der Krippe/Kindergarten

Der Tagesablauf der Krippenkinder ist durch Kontinuität, Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung, pädagogischen Angeboten von den pädagogischen Fachkräften und freies Spiel der Kinder geprägt. Beziehungsvolle Pflege spielt in der Krippe eine wichtige Rolle, da die Kleinstkinder auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen sind. Häufige Wiederholungen und klare Strukturen geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Die Krippenkinder haben nach dem Mittagessen eine Ruhephase/Schlafphase von ca. 12-14.00 Uhr je nach Bedarf der Kinder.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes achten wir darauf, dass die Kinder ihren natürlichen Bedürfnissen nach freigestaltbarem Spiel, Bewegung und Ruhe nachgehen können. Wenn die Kinder bis 9.00 Uhr in der Kita ankommen, fällt ihnen der Einstieg in den Kita-Tag leichter. Bei uns werden alle Kinder und Familien morgens freundlich begrüßt. Diese erste Begegnung signalisiert allen, dass sie willkommen sind. Kurze Informationen der Familien über besondere Vorkommnisse, evtl. Streitigkeiten, die das Kind vielleicht noch belasten oder gesundheitliche Einschränkungen sind wichtige Hinweise für uns, um den Kindern angemessen zu begegnen. Kinder brauchen Zeit. Zeit zum Ankommen, Zeit für Begegnungen, Zeit zum Spielen und Lernen. An diesen elementaren Bedürfnissen orientieren wir uns mit unserer Tagesstruktur. Das Frühstück von ca. 08.00 – ca. 10.00 Uhr und das Mittagessen von ca. 12.00-13.00 Uhr stellen für die Kinder wichtige Orientierungspunkte im Tagesablauf dar. Bei uns können die Kinder entscheiden ob, mit wem, was und wann sie frühstücken möchten. Dieses geschieht mit dem Wissen, dass die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlich Bedürfnisse haben. Außerdem haben sie so die Möglichkeit ihre Tätigkeiten zu beenden oder den Wechsel ihrer Tätigkeiten selbst zu gestalten. Hierdurch werden u. a. Handlungsfähigkeit, das Verantwortungs- Bewusstsein und die Selbstständigkeit des Kindes gefördert. Anschließend wählen die Kinder Spielort und Partner wieder selbst; sie können sich im ganzen Kindergarten und nach Absprache auf dem Außengelände aufhalten. Bei vielen Gelegenheiten führen wir immer wieder bewusst Berührungspunkte zwischen den Krippen- und Kindergartenkindern herbei. „Die Türen stehen offen“- wir verstehen uns als ein Haus für Kinder. So können die „großen und kleinen Menschen“ bei uns zusammen Spiel- und Lernerfahrungen machen und miteinander teilen.

Der Tagesablauf ist ein Beispiel und kann jederzeit variiert werden, wenn es die Bedürfnisse der Kinder oder die Planung erfordert. Bei uns können die Kinder entscheiden ob, mit wem, was und wann (in der Zeit von 08.00 Uhr bis 10.00Uhr) sie frühstücken möchten. Dieses geschieht mit dem Wissen, dass die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlich gesättigt in den Kindergarten kommen.

Außerdem haben sie so die Möglichkeit ihre Tätigkeiten zu beenden oder den Wechsel ihrer Tätigkeiten selber zu gestalten. Hierdurch werden u. a. Handlungsfähigkeit, das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstständigkeit des Kindes gefördert.

Anschließend wählen die Kinder Spielort und Partner wieder selbst; sie können sich im ganzen Kindergarten und nach Absprache auf dem Außengelände aufhalten.

Bei vielen Gelegenheiten führen wir immer wieder bewusst Berührungspunkte zwischen den Krippen- und Kindergartenkindern herbei. „Die Türen stehen offen“- wir verstehen uns als ein Haus für Kinder. So können die „großen und kleinen Menschen“ bei uns zusammen Spiel- und Lernerfahrungen machen und miteinander teilen.

7 Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag

Folgende Bereiche sind Vorgaben des Orientierungsplanes des niedersächsischen Kultusministeriums für Bildung und Erziehung und bilden die Grundlage unserer Arbeit, mit den Lernbereichen in unserer Kindertagesstätte:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper-Bewegung-Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Kinder brauchen Gemeinschaften,
in denen sie sich geborgen fühlen,
Aufgaben, an denen sie wachsen
und Vorbilder, an denen sie sich orientieren
können.“

Prof. Dr. Gerald Hüther

7.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

„Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

(NOP, 2018)

Auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes gestalten wir eine vertrauensvolle, wertschätzende und verlässliche Beziehung zu den Kindern, beobachten und unterstützen sie in ihrer Entwicklung zu einer verantwortungsvollen, selbstbewussten und konfliktfähigen Persönlichkeit.

Ziele:

- Wir bauen zu den Kindern eine vertrauensvolle Beziehung auf und geben ihnen Sicherheit, um ihre Eigenaktivität und Selbstbildung zu fördern.
- Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder sensibel wahr, ihre Gefühle ernst und reagieren angemessen darauf.
- Die Kinder erlernen soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehungen mit anderen Menschen positiv und kompetent zu gestalten.
- Die Kinder haben ein positives Körperbewusstsein und Selbstwertgefühl entwickelt.
- Sie kennen ihre Stärken und Empfindungen und können diese mitteilen.
- Die Kinder kommen gerne zu uns und fühlen sich bei uns geborgen und sicher.

In unserer Kindertagesstätte möchten wir den Kindern vermitteln, dass sie bei uns so geachtet, ernst genommen und angenommen werden, wie sie sind. Eine gute Beziehung zu den erwachsenen Personen und zu anderen Kindern vermitteln dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Bei uns erfährt das Kind: „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und ich kann etwas bewirken“.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit sich ihrer eigenen Gefühle und Bedürfnisse bewusst zu werden, diese auszudrücken aber auch zuzulassen und gegebenenfalls zu regulieren, dabei unterstützen wir sie angemessen.

Auch negative Gefühle gehören zum Alltag des Kindergartens. Wir möchten die Kinder darin unterstützen, mit vielschichtigen Gefühlen umzugehen. Die erwachsenen Bezugspersonen stehen hierfür als Gesprächspartner und Tröster zur Verfügung.

Ein vertrauensvolles Verhältnis lässt unseres Erachtens die Kritik- und Handlungsfähigkeit der Kinder wachsen. Weiter ist es uns wichtig, dass die Kinder sich auch in andere Kinder hineinversetzen können. Empathie ist eine wichtige Voraussetzung für das soziale Miteinander.

In unserer Kita wissen die Kinder um ihre Rechte, so hat jedes einzelne Kind auch das Recht sich abzugrenzen und "NEIN" zu sagen oder zu signalisieren. Dadurch wird es in seiner Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Ein Kind, das in der Lage ist, "NEIN" zu sagen, erfüllt unseres Erachtens die bestmögliche Voraussetzung sich in seinem Leben vor Übergriffen zu schützen.

Das schließt Konflikte und Kritik nicht aus, die Kinder brauchen Auseinandersetzungen und Niederlagen, um sich in diesem Bereich weiter entwickeln zu können.

In Konfliktsituationen begleiten wir die Kinder, indem wir beschreiben, nachfragen und nicht reglementieren, so ermutigen wir die Kinder Konflikte selbständig und gewaltfrei zu lösen. Wir sorgen dafür, dass sich jedes Kind als kompetent, wichtig und Einfluss nehmend erleben kann und ein positives Selbstbild entwickelt.

7.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Der Mensch ist ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von „Selbstbildung“, weil niemand das Kind motivieren muss [...] und verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt Bildungsbemühungen anderer.“

(vgl. NOP 2018, S.11)

Es ist für uns eine Herausforderung, die Interessen und Themen der Kinder zu erkennen, ihren Wissensdrang, ihre Neugier und ihre Freude am Lernen lebendig zu halten. Wir unterstützen selbstorganisiertes Lernen der Kinder und regen sie an, ihre eigenen Lernwege zu beschreiben.

Ziele:

- Wir gestalten eine anregende Lernumgebung, die das selbstorganisierte Lernen der Kinder unterstützt und ihre Freude am Lernen, ihren Wissensdrang und ihre Neugier lebendig hält.
- Jedes Kind bekommt genügend Zeit und Raum zum selbstständigen Entdecken und Erforschen sowie zur Erfahrung seiner Selbstwirksamkeit.
- Wir unterstützen die Kinder in ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang, eröffnen ihnen neue Erfahrungsmöglichkeiten, um Zusammenhänge zu erkennen.

Kinder sind von Natur aus sehr wissbegierig und setzen viel Energie in Bewegung, um ihre Umwelt zu erkunden, zu erfahren und zu begreifen. Wir gestalten die Umgebung (Räume) so, dass sie sich in den Themen, die sie interessieren wiederfinden und Möglichkeiten zum Explorieren haben. In den geplanten pädagogischen Angeboten führen wir die Kinder an die naturwissenschaftlichen Themen heran. Auf spielerische Art und Weise erfahren die Kinder, wie Natur und Technik funktioniert, erlernen Reime und Lieder, erzählen und erfinden Geschichten. Selbstverständlich stehen Spaß und Freude der Kinder im Vordergrund. Neben den

angeleiteten Angeboten haben die Kinder Zeit zum eigenständigen freien Forschen. In unserer Kindertagesstätte bieten wir den Kindern auf vielfältige Art und Weise die Möglichkeit mit allen Sinnen Erfahrungen zu sammeln, beispielsweise gestalten und experimentieren mit Sand, Ton, Wasser, Farben, verschiedenen Stoffen und Naturmaterialien.

Wir werden zu Entwicklungsbegleitern der Kinder, die aufmerksam und einfühlsam auf die Fragen der Kinder reagieren, auch wenn sie noch nicht sprechen können. Wir versuchen nicht vorschnell die richtige Lösung anzubieten, sondern greifen unterstützend ein, wenn das Kind alleine nicht mehr weiterkommt. Wir sorgen für neue Impulse, um weitere Lernschritte anzuregen. Das gemeinsame Spiel mit Gleichaltrigen beginnt in der Gruppe und bietet viele neue Erfahrungen. Bildung findet in allen Lebens- und Lernbereichen statt.

Das freie Spiel ist für die Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung.

Durch ungestörtes Experimentieren entwickelt das Kind nicht nur seine motorischen Fähigkeiten, sondern gleichzeitig auch sein Selbstbewusstsein.

Emmi Pikler

7.3 Körper, Bewegung, Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion in der Entwicklung. Deshalb liegt bei der Förderung kindlicher Kompetenzen ein besonderer Akzent auf Bewegung.

Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind eng mit regelmäßiger Bewegung verbunden. Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung.

Durch entsprechende Bewegungsmöglichkeiten werden bzw. bleiben Kinder körperlich sicher. Während die Hirnforschung heute betont, dass sich über Wahrnehmung und Motorik eine differenzierte Plastizität des Gehirnes aufbaut, sehen Bildungsforscher vor allem, dass sich Kinder als „Bewegungswesen“ aktiv die Welt erschließen...“

(NOP 2018)

Wir nehmen die Kinder nach ihren grundlegenden Bedürfnissen nach Bewegung wahr, schaffen herausfordernde Bewegungserfahrungen, stärken die Freude am eigenen Körper, achten auf die Entwicklung eines positiven Selbstbildes als Junge* und Mädchen* und unterstützen ein positives Gesundheitsbewusstsein (Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Die Kinder haben Wissen über Gesundheit, Hygiene und Sicherheit sowie zu einer gesunden Ernährung und können dieses anwenden.
- Kinder bekommen zahlreiche Gelegenheiten, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen und die Wahrnehmung zu differenzieren.
- Die Kinder entwickeln ein positives Körpergefühl.
- Wir schaffen eine herausfordernde Bewegungsumgebung, mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten.

Bewegung ist der „Motor“ der kindlichen Entwicklung. Kinder erobern die Welt über Bewegung und Wahrnehmung. Sprache, soziales Lernen, geistige Entwicklung etc. all

diese Bereiche stehen grundsätzlich in enger Verbindung mit Bewegung. Über Bewegung begreifen sie sich selbst und entdecken die Welt. Aus diesem Grund ist es uns wichtig Bewegungsräume zu schaffen und Bewegung in den Kindergartenalltag zu bringen. Unser großes Außengelände befindet sich in einer Hanglage und es gibt einen Erdhügel zum Spielen. Die Kinder können schaukeln, klettern, matschen und

mit verschiedenen Fahrzeugen fahren. Um dem Bewegungsdrang aller Kinder gerecht zu werden, haben die Kinder die Möglichkeit bei jedem Wetter und fast jeder Tageszeit selbst zu entscheiden, wann sie im Außengelände spielen wollen.

In der Nähe unserer Kindertagesstätte gibt es viele Möglichkeiten, mit den Kindern in der Natur in Bewegung zu sein: viele Spielplätze, ein Wald etc..

Regelmäßig gehen wir mit den Vorschulkindern in die Turnhalle der Mittelbergschule zum Turnen. In den Gruppenräumen sind wir ständig herausgefordert, sie so umzugestalten, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich hier zu bewegen. Beispielsweise werden Ruheräume in den aktiven Phasen als Bewegungsräume genutzt, in den Fluren Fußböden freigeräumt und Platz zum Laufen geschaffen, in den Gruppenräumen Möbel umfunktioniert oder weggeräumt.

Wir verfügen über verschiedene Bewegungsmaterialien, wie Bogenroller, Trampolin, Matten, Kriechtunnel und Bälle, die wir den Kindern zum Spielen anbieten. Zudem nutzen die Krippenkinder täglich in der Ganz- oder in der Teilgruppe das große Außengelände sowie die Kita-Räume und bekommen hier nicht nur zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten, sondern auch Kontakte zu den Kindergartenkindern. Wenn die Kindergartenkinder sich mit den Mitarbeitenden im Garten befinden, dürfen die älteren, interessierten Krippenkinder dazu kommen.

In der Krippengruppe gibt es eine Hochebene zum Klettern, Rutschen und Verstecken, sowie Gegenstände zur Förderung der Motorik. Diese Möglichkeiten werden auch von den Kindergartenkindern nach Absprache genutzt.

Ebenso ist uns eine gesunde Ernährung der Kinder sehr wichtig. In der frühen Kindheit erlebtes Ernährungs- und Bewegungsverhalten trägt zu einem Gesundheitsbewusstsein für das künftige Leben bei. Täglich bereiten wir mit den Kindern ein Frühstück vor. Beim gemeinsamen Zubereiten und Essen nehmen sie die Lebensmittel mit allen Sinnen wahr.

Sie erleben bei uns das Essen mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen, denn sie nehmen das Mittagessen als gemeinsame Mahlzeit in ihrer Gruppe ein. Die Kinder aller Altersgruppen bestimmen selbst was sie essen möchten. Sie lernen schon in der Krippe altersentsprechend sich die Essensportion selbst auf den Teller zu füllen und üben frühzeitig das Einschenken der Getränke. Die Getränke stehen den Kindern während des ganzen Tages zur freien Verfügung. Zum Frühstück und zum Knuspern

bieten wir frisches Obst und Gemüse an. Dieses findet man auf den Tischen im Essraum und die Kinder können sich daran bedienen. In der Kindergarten- und Krippengruppe nehmen die Kinder das Frühstück in Form einer „gleitenden“ Mahlzeit ein. Die Kinder haben die Möglichkeit von morgens um 8.00 Uhr bis um 10.00 Uhr mit den Freunden ihrer Wahl die Frühstückspause zu verbringen. Sie entscheiden selbst, wann sie ihr Spiel unterbrechen und zum Frühstückstisch gehen.

Wir bieten den Kindern eine ruhige, gesellige Essatmosphäre, die ihnen die Möglichkeit gibt, soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu erlernen. Eine positive Essatmosphäre schafft Raum für gemeinsame Gespräche und den Genuss der Mahlzeit.

Durch unsere Vorbildfunktion erfahren die Kinder von uns gesunde Verhaltensweisen. So machen wir z. B. darauf aufmerksam, wie wichtig das Händewaschen vor und nach dem Essen nach dem Frühstück ist.

7.4 Sprache und Sprechen

„Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Die Rede von den „Hundert Sprachen des Kindes“ macht deutlich, dass es daneben aber noch viele andere Weisen gibt, sich mitzuteilen: Über Mimik und Gestik, über Töne, Bilder und Zeichen.....

Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder. Spracherwerb ist ein eigenaktiver, konstruktiver Prozess, in welchem das Kind auf gelungene Dialoge und aktive sprachliche Anregungen angewiesen ist.“

(NOP 2018)

Wir schaffen vielfältige Anlässe und anregende Impulse, die Freude am Sprechen und die Sprachentwicklung eines jeden Kindes zu unterstützen. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und erkennen die Bedeutung der Sprache für die Weltaneignung und Vermittlung von religiösen und kulturellen Inhalten.

Mehrsprachigkeit ist für uns ein Mehrwert und wir heißen die Muttersprachen der Familien in unserer Kita herzlich willkommen.

(Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Kinder entwickeln Freude am Sprechen auf der Grundlage von stabilen Beziehungen zu Erwachsenen und in der Interaktion mit anderen Menschen.
- Wir sind in einem partnerschaftlichen Dialog mit den Kindern, reflektieren unsere eigenen sprachlichen Fähigkeiten und verfügen über Wissen zum Spracherwerb.
- Wir nehmen eine positive wertschätzende Haltung zum Kind ein und beschaffen uns Kenntnisse über seine Lebenswelt.

7.4.1 Sprachbildung/ Sprachförderung

In unserer Kita unterstützen wir den Spracherwerb aller Kinder durch den bewussten und reflektierten Einsatz alltagsintegrierter Sprachbildung. Dabei ist es uns wichtig, dass wir feinfühlig auf alle Kinder reagieren und ihre Freude am Sprechen hierdurch bestärken. Wir beobachten und dokumentieren die Sprachentwicklung und die Sprachkompetenzen aller Kinder mithilfe der Sprachbeobachtungsbögen „Meilensteine der Sprachentwicklung“ von Häuser und Jülisch. Ab einem Alter von zwei Jahren füllen wir jeweils zeitnah zum Geburtstag des Kindes einen Sprachbeobachtungsbogen aus, der uns Hinweis auf die individuelle Sprachentwicklung eines jeden Kindes gibt. Durch diese Beobachtungs- und Dokumentationsmethode identifizieren wir frühzeitig, ob ein Kind über die alltagsintegrierte Sprachbildung hinaus einen zusätzlichen Sprachförderbedarf hat. Ist dies der Fall, gestalten wir für diese Kinder eine individuelle alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kita.

Wenn wir vermuten, dass der Bedarf eines Kindes über die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung hinausgeht, weisen wir Eltern darauf hin, damit gegebenenfalls eine diagnostische Abklärung vorgenommen werden kann. Solche sprachtherapeutischen Diagnosen und Behandlungen sind nicht Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern.

7.4.1.1 Sprachbildung

Sprache begleitet uns den ganzen Tag. Sie ist wichtig für unser soziales Miteinander und im weiteren Bildungsverlauf. Über Sprache erlebt das Kind Selbstwirksamkeit und erfährt, dass Sprache beim Gegenüber etwas bewirkt. Durch sie können wir mit anderen Menschen kommunizieren, unsere Gedanken und Gefühle mitteilen und andere daran teilhaben lassen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung ermöglicht allen Kindern die Teilhabe und Chancengleichheit im weiteren Bildungsweg. Damit die Kinder sich den Schatz der Sprache aneignen können, ist es wichtig die Kinder alltagsintegriert sprachlich zu begleiten.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung begleitet alle Kinder kontinuierlich während ihrer Sprachaneignung und begleitet und bildet die Kinder in ihrer Sprachentwicklung. Dafür nutzen wir alltägliche Situationen und die Interessen der Kinder, um Kommunikations- und Sprechanlässe zu schaffen.

7.4.1.2 Sprachförderung

Die alltagsintegrierte Sprachförderung ist eine gezielte pädagogische Förderung für die Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit. Wenn wir mithilfe der von uns eingesetzten Sprachbeobachtungsmethode „Meilensteine der Sprachentwicklung“ bemerken, dass ein Kind in bestimmten Sprachbereichen zusätzlich Unterstützungsbedarf benötigt, berücksichtigen wir dies in unserer Arbeit.

Wir besprechen im Team, wie dieses Kind integriert im Kita Alltag Sprachförderung erhalten kann.

Die Sprachförderung wird alltagsintegriert durchgeführt. Dies beinhaltet, dass wir uns im Kita-Alltag zu den alltäglichen Anlässen dem Kind sprachförderlich zuwenden und dabei seinen individuellen Sprachförderbedarf berücksichtigen. Einerseits geschieht dies im gemeinsamen Gruppengeschehen. Daneben schaffen wir alltagsintegriert Situationen, in denen wir mit gemischten heterogenen Kleingruppen arbeiten.

Eines ist uns sehr wichtig: Sprechen und Sprache sollen Spaß machen und nicht mit Leistungsgedanken und Testsituationen verbunden werden!

Im Einzelfall kann dies bedeuten, dass wir ganz gezielt mit dem Kind dialogische Bilderbuchbetrachtungen durchführen oder gezielt im Tagesablauf intensiv sprachlich begleiten. Die gezielte Sprachförderung unter Anwendung von Sprachlehrstrategien und der intensiven Zuwendung einer pädagogischen Fachkraft kann bewusst in täglichen Situationen eingesetzt werden. Die Anziehsituation kann hierfür intensiv genutzt werden und kann zur Wortschatzerweiterung, Wortschatzfestigung, grammatischen und kommunikativen Kompetenzförderung dienen. Die direkte Zuwendung zum Kind und sprachliche Begleitung und Benennung der eigenen Handlungen und der vom Kind, werden intensiv genutzt. Bei einem eingeschränkten Wortschatz und der Benennung von allen Oberteilen als T-Shirt, können die unterschiedlichen Formen eines Oberteils beim Anziehen des Kindes (T-Shirt, Pullover, Kapuzenpullover, Jacke) benannt und verglichen werden.

Auch ein beliebtes und bekanntes Spiel kann alltagsintegriert zur Sprachförderung genutzt werden, der Stopptanz. Je nachdem, in welcher Sprachebene ein Kind Unterstützung benötigt, kann man das Spiel umändern. So können die Kinder unterschiedliche Aufgaben während des Abspielens der Musik bekommen (laufen, gehen, schleichen...) und Verben und ihre Bedeutung können somit gezielt gefördert werden. Auch Präpositionen beim Stoppen der Musik können spielerisch angewendet werden (alle Kinder müssen sich auf die Bank stellen, neben den Stuhl...). Vorher werden die Verben und Präpositionen erklärt und aufgezeigt.

Sprachförderung steht allen Kindern in der Kindertagesstätte zu, bei denen durch die Sprachbeobachtungsmethode zusätzlicher Unterstützungsbedarf festgestellt wird. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auch weiterhin bei den Vorschulkindern, denen in dem letzten Kita Jahr drei Entwicklungsgespräche im Hinblick auf die Sprache und deren Entwicklung gesetzlich zustehen. Mit den Familien wird unser Vorgehen zur individuellen Sprachförderung intensiv besprochen. Bei dem letzten Entwicklungsgespräch haben die Familien die Möglichkeit die zuständige Schule für ihr Kind hinzuzuziehen und bei dem Gespräch zu beteiligen.

Die alltäglichen Situationen, die für die bewusste und reflektierende Sprachbildung für alle Kinder in ihrem Spracherwerbsprozess genutzt werden, können gleichzeitig auch gezielt für die Sprachförderung, für Kinder mit Sprachförderbedarf angewendet werden. Hierbei steht jedoch die individuelle, gezielte und bewusste Förderung der Sprachebenen im Vordergrund in denen das Kind laut Sprachbeobachtungsbogen Unterstützung benötigt. Hierbei wendet die pädagogische Fachkraft bestimmte Sprachlehrstrategien an und benutzt bestimmte Wörter, Materialien etc., um diese Sprachebene zu fördern.

7.4.2 Sprachbildung/Sprachförderung mit Kindern unter 3 Jahren

Um die Kinder sprachlich begleiten zu können, ist es uns wichtig, zu jedem Kind eine sichere Bindung aufzubauen, in der sich jedes Kind wohl fühlt. Die gute Zusammenarbeit zwischen Familie und Krippe spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Insbesondere für junge Kinder ist die Sprachmelodie (Prosodie) eine wichtige Sprachebene, die wir besonders berücksichtigen.

Durch Mimik, Gestik, Körpersprache und Stimmausdruck bekommt das Kind einen Zugang zur Sprache. Vor allem reagieren die Kinder auf Melodien, Rhythmen, Lieder etc. Im Tagesablauf gibt es viele Situationen, in denen wir ganz bewusst mit den Kindern sprachlich interagieren. Während des Wickelns, im Morgenkreis oder im normalen Tagesgeschehen werden die Kinder ständig bewusst durch solche Sprecheregungen von uns begleitet. Die Gestaltung der Wickelsituation ist hierfür

ein besonderes Beispiel, denn sie eröffnet uns pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit der eins- zu eins- Situation, in der wir im direkten Blickkontakt mit dem Kind stehen. Hier legen wir besonderen Wert auf den Sprachkontakt mit dem Kind. Wir begleiten unsere Handlungen sprachlich und benennen und zeigen dem Kind die verschiedenen Anzihsachen und Materialien, die wir für die Wickelsituation benötigen. So wird die Wickelsituation zur Wortschatzerweiterung und Festigung von bereits vorhandenen Wörtern genutzt. Auch Lieder und Fingerspiele setzen wir bewusst beim Wickeln ein. Durch den direkten Blickkontakt verfolgen und beobachten wir die aktuellen Interessen des Kindes und gehen im Dialog mit dem Kind darauf ein.

Auch die Bilderbuchbetrachtung ist ein weiteres Beispiel, welches intensiv für eine sprachanregende Gestaltung im Alltag und zur bewussten Sprachbildung genutzt wird. Die Kinder haben einen freien Zugang zu Büchern und haben im Gruppengeschehen immer die Möglichkeit das Interesse an einer Bilderbuchbetrachtung aufzuzeigen. Wir pädagogischen Fachkräfte sind aufmerksam und eröffnen den Kindern nach Möglichkeit immer diesem Interesse, durch eine gemeinsame dialogische Bilderbuchbetrachtung, nachzugehen. Bilderbuchbetrachtungen ermöglichen dem Kind eine ganzheitliche Sprachbildung in allen Sprachebenen. Wir beobachten die Kinder in dieser Situation genau und gehen den Interessen und dem Aufzeigen des Kindes von bestimmten Bildern nach und äußern diese dann sprachlich. Die Äußerungen des Kindes werden von uns bei der Bilderbuchbetrachtung bestärkt und bewusst für die Aneignung neuer Wörter erweitert. Der regelmäßige Büchereitag in der Kita bietet den Kindern die Möglichkeit für eine Bilderbuchbetrachtung in einer eins-zu-eins Situation oder einer Kleingruppe in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre.

Wir ermöglichen jedem Kind die Verbindung zwischen Hören, Sehen und Sprechen, so dass das Kind seine Umwelt mit möglichst vielen Sinnen wahrnimmt. Durch diese Verbindungen bilden sich Wortketten, mit der das Kind nach und nach die Möglichkeit erlangt seine eigenen Worte zu transportieren. Häufige Wiederholungen bestärken das Kind und sorgen für eine andauernde Wortschatzerweiterung.

Je mehr Erfahrungen im Umgang mit Sprache gesammelt werden, desto leichter fällt es ihm, Zwei- und Mehrwortsätze zu bilden. Wichtig sind dabei auch die Beobachtungen, die das Kind in Verbindung mit Sprache macht. Wir begleiten die Kinder in ihrem Handeln sprachlich, um den Kindern die Sprache begreiflich zu machen.

Eine anregende Umwelt und vor allem die Raumgestaltung bieten dem Kind viele Möglichkeiten, um neue Dinge kennen zu lernen. Ebenso bringen vielfältige Materialien neue sprachliche Begriffe mit sich, die das Kind aufnehmen und verinnerlichen kann. Um sich als Sprachforscher auf den Weg zu begeben, geben wir dem Kind die dafür notwendige Zeit. Jedes Kind hat ein individuelles Tempo und eine eigene Strategie, um sich die Sprache zu erschließen. Die individuellen Unterschiede, sich verbal und nonverbal zu artikulieren, berücksichtigen wir und ist ein Aspekt von inklusiver Grundhaltung bei uns. Sie nehmen intuitiv und in ihrem eigenen Tempo die grammatikalischen Strukturen unserer Sprache auf. Dieser Prozess findet bei jedem Kind im Laufe der Zeit seine Anwendung.

Ebenso ist es uns wichtig unseren „Kleinen“ altersübergreifende Angebote zu ermöglichen, da diese eine sprachbildende Wirkung haben. Krippenkinder haben oft ein großes Interesse an den „Älteren“ und deren Spielverhalten. Hierdurch erlangen die Kinder einen weiteren Zugang zur Sprache.

Es ist uns auch wichtig, auf die individuellen Interessen jedes einzelnen Kindes einzugehen und herauszufinden, was dem Kind im Umgang mit Sprache besonders gefällt, um somit die sprachlichen Kenntnisse weitergehend zu begleiten und zu fördern.

7.4.3 Sprachbildung/Sprachförderung für Kinder von 3 bis zum Schuleintritt

Für Kinder in ihrer Sprachentwicklung ist es förderlich, wenn sie im alltäglichen Spracherwerb unterstützt werden. Wir Erwachsene tragen als Sprachvorbild zur

Wortschatzerweiterung bei. Emotional ansprechende Situationen, sowie Eigenerfahrungen sind notwendig für den Wortschatzerwerb, auch Bewegung spielt dabei eine große Rolle.

Je älter die Kinder werden, umso präsenter wird Sprache. Die Kinder können ihre Interessen und ihr Wissen besser verbalisieren und es fällt ihnen leichter miteinander in den Dialog zu treten. Dabei ist es wichtig, dass wir sehr aufmerksam sind, um die Kinder zu Wort kommen zu lassen. Wenn Sprache für Kinder nützlich ist, sind sie hochmotiviert sie anzuwenden.

Bei den drei- bis vierjährigen gelingt dieses gut in Spielsituationen, in denen sich die Kinder handlungsbegleitend austauschen, während sich bei den fünf- bis sechsjährigen zusätzliche Gesprächskreise anbieten, in denen sie über Wünsche und Bedürfnisse kommunizieren. Durch das Erzählen und Zuhören lernen sie eine Erlebniswelt herzustellen und das Geschehene wiederzugeben. Die Kinder lernen sich immer differenzierter auszudrücken. In Erzählrunden können sie Absprachen treffen, verschiedene Rollen einnehmen und somit soziale Kompetenzen erwerben.

Alle Bildungsbereiche bieten sich an, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Projekte, Jahreszeiten und alltägliche Situationen bieten den Kindern die Möglichkeit ihren Wortschatz zu erweitern und Zusammenhänge nachzuvollziehen. Dieses wird durch uns pädagogischen Fachkräfte unterstützt, indem wir neue Worte und Begrifflichkeiten einbringen und diese gemeinsam mit den Kindern besprechen.

Die Mahlzeiten sind hierfür ein wichtiges Beispiel. Diese dienen nicht nur zur reinen Nahrungsaufnahme, sondern werden intensiv und bewusst für Gespräche und Sprech Anregungen genutzt. Die Dialoge während den Mahlzeiten werden für bewusste Wiederholungen, zur Wortschatzbildung und Wortschatzerweiterung unter der Anwendung der richtigen Grammatik, durch korrekatives Feedback genutzt. Es ist wichtig, die Sprechfreude der Kinder zu wecken und diese aufrecht zu halten. Hilfreich dafür ist es, den Kindern ein korrekatives Feedback (Wörter, Sätze richtig wiederholen) bei fehlerhaften Äußerungen zu geben, anstatt diese explizit zu verbessern und auf die Fehläußerung aufmerksam zu machen.

Auch das Erproben des Erzählens und die Weitergabe von Wissen durch Dialoge miteinander werden durch Anregung der Sprechfreude gefördert.

Viele Möglichkeiten zur Sprachbildung bietet auch der musische Bereich. Er trägt dazu bei dass sprachliche Strukturen vermittelt werden, ohne die Wortbedeutung zu kennen, wie zum Beispiel bei Liedern, Sing- und Fingerspielen und Reimen. Wir fördern die Sprachbildung der Kinder, sowohl in Kleingruppen als auch in der Gesamtgruppe. Eine gute Möglichkeit mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, bieten auch Bilderbuchbetrachtungen. Die Bücher werden nach den Interessen und dem Sprachstand der Kinder ausgewählt. Bei Bedarf findet eine Kinderrechtstunde statt, in der die Kinder über ihre Rechte informiert und ihre Beschwerden wahrgenommen werden. Gemeinsam mit den Kindern sammeln wir ihre Verbesserungsvorschläge und Beschwerden und besprechen diese. Die Fachkraft nimmt die Rolle der Moderatorin/des Moderators an. In den regelmäßig religionspädagogischen Andachten gehen wir mit den Kindern ins Gespräch über ethische und religiöse Fragen.

7.4.4 Pädagogische Haltung der Fachkräfte

Alle pädagogischen Fachkräfte pflegen eine wertschätzende und zugewandte Haltung gegenüber jedem Kind, jeder Familie und Kultur. Unterschiede werden als bereichernd und Willkommen angesehen und es wird eine Willkommenskultur gepflegt. Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich der Rolle als Sprachvorbild bewusst und nehmen gemeinsam an Gruppenbesprechungen und Studientagen zum Thema Sprache teil. Dies setzen wir in unserer Kita folgend um:

- Abwarten und dem Kind Zeit geben etwas zum Ausdruck zu bringen
- Zuhören und beobachten, was das Kind zum Ausdruck bringen möchte (Gestik, Mimik)
- Das Kind ausreden lassen
- Dem Kind Interesse zeigen

- Sprachlehrstrategien und Kommunikationsregeln einhalten
- Äußerungen der Kinder positiv bestärken
- Partizipation

7.5 Lebenspraktische Kompetenzen

**„Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren. Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst tun zu können...
Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten...
Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld „Lebenspraxis“ ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung...“
(NOP 2018)**

Wir wissen um die Bedeutung der Alltagssituationen für kindliches Lernen und bieten den Kindern Zeit und Raum, im alltäglichen Tun vielfältige Möglichkeiten für selbständiges Handeln zu entdecken. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, hinterfragen Alltagsroutinen auf ihren Sinn und ermöglichen durch Rituale die Orientierung und Spiritualität (Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Je nach Entwicklungsstand der Kinder wirken sie bei den Aufgaben des täglichen Lebens mit. Sie sind selbständig und können ihre Tätigkeiten alleine bewältigen.
- Wir geben ihnen genügend Zeit für ihre Aufgaben und warten geduldig ab.

Kinder haben ein großes Interesse Dinge selbst auszuprobieren und selbst zu tun, besonders bei häuslichen Tätigkeiten. Wir, als Tageseinrichtung, bieten den Kindern viele Möglichkeiten lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und das Autonomiestreben zu fördern. Das natürliche Bestreben nach Selbständigkeit möchten wir unterstützen und arbeiten auch hier nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“. Wir möchten den Kindern auch in diesem Bereich Kompetenzerfahrungen

ermöglichen, denn diese stützten das Selbstwertgefühl und die Motivation. Weiter werden die Feinmotorik, die Handlungsplanung und die Kognition gefördert. Aus diesem Grund achten wir darauf, den Kindern größtmögliche Selbständigkeit beim An- und Ausziehen zu gewähren. Wir unterstützen sie auch ihr Frühstück am Buffet zu holen und je nach Entwicklungsstand, sich eigenverantwortlich um ihre Aufgaben zu kümmern. Auch bei der Vorbereitung des Frühstücks und des Mittagessens sowie im Essraum, können die Kinder sich vollständig selbst versorgen.

Etwas aus eigenem Antrieb zu können, stärkt entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Fein- und Grobmotorik.

Bei den Tischdecken zum Mittagessen, lernen die Kinder das richtige Besteck hinzulegen und das Geschirr abzuzählen, auch Farben können nebenbei wahrgenommen und benannt werden. Weiterhin bekommen die Kinder (2-6-jährige) die Möglichkeit sich selbst etwas auf den Teller zu tun oder sich etwas in ihre Tasse zu gießen.

Die Kinder haben auch die Gelegenheit in der Kita den Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkstoffen zu erlernen, um handwerkliche Fertigkeiten zu entwickeln. Lebenspraktische Fähigkeiten werden auch beim Erkunden der Umwelt, z.B. bei Ausflügen in Wald, Feld und Dorf erworben. Diese Impulse sind gute Voraussetzungen für selbsttätiges Lernen.

7.6 Mathematisches Grundverständnis

„Bereits in den ersten Jahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit. Mit zunehmendem Alter nehmen sie neben verschiedenen Formen und Größen auch Zahlen wahr und erschließen zunehmend deren Bedeutung im Alltag. Ihre Beobachtungen und Erfahrungen fordern Kinder zu weiteren Erkundungen heraus und bieten Anlässe zum Ordnen, Vergleichen und Messen. Mengen- und Größenvergleiche sowie Tätigkeiten wie das Hinzufügen und Hinweg nehmen das Aufteilen und Verteilen sind fundamentale Handlungserfahrungen, mit denen viele Kinder nicht so vertraut sind...“

(NOP, 2018)

Wir erkennen, dass Kinder von Anfang an von mathematischen Strukturen umgeben sind und über implizites mathematisches Wissen verfügen; wir regen die Kinder durch ein bewusstes Raum- und Materialangebot an, vom konkreten Handeln zum abstrakten Denken zu gelangen. (Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Wir regen die Kinder durch Bereitstellen von verschiedenen Materialien an, sich in spielerischen Alltagssituationen mit mathematischen Zusammenhängen und naturwissenschaftlichen Prozessen auseinander zu setzen.
- Sie kennen unterschiedliche Formen und deren Eigenschaften.
- Die Kinder kennen Zahlen und Mengen und haben Spaß am Zählen.
- Die Kinder lernen erste Zeitstrukturen kennen.

Besonders in unserer Konstruktionsecke, aber auch in den anderen Bereichen bieten wir den Kindern viele Gelegenheiten, elementare Erfahrungen in den Bereichen sortieren und klassifizieren zu machen. Dabei ist es nicht unser Ziel, dass die Kinder möglichst schnell zählen und Komplexe geometrische Formen kennen lernen. Vielmehr ist es uns wichtig, dass die Kinder im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, sowie die Raum-Lage Beziehung zu erkennen. Selbständiges experimentieren mit Massen/Gewichten, Längen, Flächen ermöglichen weitere mathematische Erfahrungen.

Im Alltag bieten sich immer wieder Möglichkeiten zum Zählen. So wird u.a. bei Fingerspielen gezählt, bei der Anwesenheitsliste, bei den Tischdecken (wie viele Teller brauchen wir), oder aber auch, wie viele Kinder sind allein draußen bzw. im hinteren Raum. Auch im kreativen Bereich können die Kinder mathematische Erkenntnisse gewinnen, indem z.B. der Abdruck eines Würfels ein Quadrat ergibt.

Zum Thema Zeit stellen wir einen Bezug her, indem wir die Kinder dazu anregen darüber nachzudenken oder zu berichten: „Wie alt bin ich, was mache ich heute, was habe ich gestern gemacht...“ Täglich wird im Morgenkreis der Kalender eingestellt, so

entstehen immer wieder Gelegenheiten sich über Wochentage, Monate und Jahreszeiten auszutauschen. Bestimmte Abläufe sind im Kindergarten an feste Zeiten und Tage gekoppelt. In unserer Kita machen die Kinder erste Erfahrungen mit der Zeit. Oft geschieht dies, wenn sie warten müssen. „Noch 5 Minuten, dann müssen wir aufräumen“. In jeder Gruppe hängt eine Uhr und wir schauen mit dem Kind z. B. wie lange es noch dauert, bis es Mittagessen gibt. Wenn der große Zeiger oben ist, gibt es Essen. Auch verschiedene Sanduhren und ein Kurzzeitwecker mit roter Scheibe machen für die Kinder die Zeit sichtbar.

Die Mithilfe im lebenspraktischen Bereich bietet den Kindern vielseitige Möglichkeiten, sich mit Mengen Zahlen, Zuordnungen und Sortierungen auseinander zu setzen. Mathematik ist in unserem Alltag nicht wegzudenken, wie z.B. beim Backen, Kochen, Tisch decken, Stapeln, Schütten etc. Auch die Bewegung ermöglicht den Kindern Zugang zu mathematischen Fragen. In Bewegung haben sie die Möglichkeit Formen zu „begreifen“ und auch das Rückwärtsgehen ist eine Voraussetzung für das Subtrahieren.

7.7 Ästhetische Bildung

„Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt zu seiner Umwelt auf, und zwar mit der Gesamtheit seiner Sinne.

Es nimmt seine Umwelt wahr.

Die Wahrnehmung löst Gefühle aus, wird mit bisherigem verknüpft und betrifft das Individuum in seinem unmittelbaren erleben.... Kindliches wahrnehmen und empfinden ist ungeteilt

„ganzheitlich“, alle Sinne sind zugleich angesprochen.... Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten.“

(NOP 2018)

Wir unterstützen die Kinder im Bereich der ästhetischen Bildung in ihren sensorischen Wahrnehmungsprozessen und bestärken sie, vielfältige Ausdrucksformen für ihre Gefühle und ihre Sicht der Welt zu finden (Fachberatung für

evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Durch sinnlich anregende Raumgestaltung und ein durchdachtes Materialangebot, erweitern die Kinder ihre ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit.
- Kinder finden vielfältige Ausdrucksformen für ihre Gefühle und ihre Sicht auf die Welt.

In unserer Einrichtung verfolgen wir konkret das Ziel, den Kindern vielfältige kreative Gestaltungsmöglichkeiten anzubieten. Die Kinder haben die Gelegenheit täglich frei zu basteln, zu malen und zu zeichnen. Materialien aller Art stehen den Kindern in der Kreativecke frei zur Verfügung. Hierbei steht das Tun im Mittelpunkt und nicht das fertig gestaltete Produkt. Wir haben die Aufgabe den Kindern unterschiedliche Techniken nahe zu bringen und zu ermöglichen. Außerdem stehen wir den Kindern bei der Umsetzung ihrer Ideen zu Seite. Dieses wird durch projekt- und anlassbezogene Impulse ergänzt.

Bei den Räumen und der Präsentation des Materials achten wir immer wieder auf ästhetisch ansprechende Gestaltung: „Das Material sollte „lecker“ angerichtet sein!“ (vgl. Christel van Dieken). Kinder dürfen bei uns unterschiedliches Material auch sinnlich, d.h. mit allen Sinnen, erfahren. Dazu gehört u. a. mit Fingerfarbe und den Fingern zu malen, mit Kleister und Papier Pappmaschee herzustellen, zu kneten oder draußen kleine Kunstwerke aus Wasser, Sand oder Erde herzustellen. Im Morgenkreis, beim „Turnen“, Tanzen oder aber im Freispiel werden viele Angebote im musikalischen Bereich gemacht. Die Kinder erleben ihren Körper als Instrument und zur Darstellung. Sie setzen ihre Stimme und Instrumente auf unterschiedliche Weise ein. Die genannten Techniken und Darstellungsformen helfen den Kindern beim Erkunden, Strukturieren und Abbilden ihrer Welt und ermöglichen den Ausdruck eigener Gefühle. Der Rollenspielbereich bietet den Kindern Gelegenheit, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen, Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben und ihren Alltag zu verarbeiten.

Es finden Aufführungen der Kinder statt (z. B., Weihnachten, Gottesdienste...), außerdem werden gelegentlich Theaterveranstaltungen im Kindergarten oder außerhalb angeboten.

Der Weg ist das Ziel.

Konfuzius

7.8 Natur und Lebenswelt

„Die Begegnung mit „Natur“ in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bietet die Chance zum Erwerb von Weltwissen, „Forschergeist“ und lebenspraktischen Kompetenzen.“
(NOP 2018)

Wir regen die Kinder durch unser Verhalten an, achtsam und verantwortungsvoll mit der Schöpfung umzugehen und ermöglichen auf vielfältige Art und Weise, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu erforschen; wir erkunden mit den Kindern ihre Lebenswelten (Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

Ziele:

- Die Kinder haben vielfältige Naturerfahrungen gemacht, mit Naturmaterialien experimentiert und gespielt, sowie Pflanzen und Tiere entdeckt und beobachtet und so eine Liebe zur Natur entwickelt und einen bewussten Umgang mit Ressourcen gelernt.
- Die Kinder haben durch Ausflüge ihr Wohnumfeld kennengelernt und durch Besuche von interessanten Einrichtungen ihr Wissen erweitert.

Kinder erforschen bereits im Säuglingsalter die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt (Gegenstände fallen lassen, Stapeltürme...) Es reizt sie, Ursache und Wirkung zu erproben und sie genießen es, selbst Wirkung zu erzeugen.

In unserer Kita bieten wir den Kindern die Möglichkeit mit Gewichten, Mengen und anderen Beschaffenheiten und Eigenschaften, selbstständig zu experimentieren. Es ist hierbei nicht notwendig, dass die Erwachsenen oder Kinder sofort eine Erklärung parat haben. Die Kinder sollen ermutigt werden zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen, sie können Vermutungen anstellen und diese überprüfen.

Unser Außengelände ist so ausgestaltet, dass die Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben können. Sie erleben die Natur als Lebensraum für Pflanzen und Tiere und werden auch hier zu „Forschern“. Auf unserem Außengelände befindet sich ein Hochbeet sowie Obstbäume. Hier können die Kinder die einzelnen Stadien des Wachstums beobachten, Pflanzen pflegen und auch ernten, verarbeiten und schließlich beim Frühstück oder Knuspern genießen.

Bei Bedarf finden gemeinsame „Außenaktionen“ mit Kindern und Familien statt. Gemeinsam warten, pflegen wir das Außengelände und setzen zusätzlich neue Ideen um. Innerhalb der großen und kleinen Projekte bieten wir den Kindern die Gelegenheit ihr Umfeld zu erkunden, z.B. Besuch der Feuerwehr, die Autobahnbrücke, Spielplatz, Natur etc.

Diese Erkundungen werden von den Mitarbeitenden vorbereitet, sie erweitern den Wissenshorizont, fördern die Selbstständigkeit, helfen Ängste abzubauen und liefern Erlebnisse, die im Spiel und in kreativen Gestaltungen vertieft werden können.

Bücher, Lieder und Spiele ergänzen dieses Angebot.

Auf der Erde kann ich stehn, vieles kann in ihr geschehn,
vieles wächst aus ihr heraus.
Auf der Erde steht mein Haus.
Erde, das ist Ackerland,
Meeresstrand und Wüstensand, Straße, Urwald, Fels und
Stein –
Alles das kann Erde sein.

Eberhard / Harranth

7.9 Ethische und religiöse Fragen

„Kinder stellen existentielle Fragen, sie sind auf ihre Weise Philosophen und Theologen, sie sind von sich aus aktiv und bestrebt, ihrer Welt einen Sinn zu geben, Antworten zu finden auf besondere Ereignisse, die sie beschäftigen. „Woher komme ich? Wozu bin ich da? Wo gehe ich hin?“ Das sind Fragen, die etwa beim Tod naher Angehöriger oder bei der Geburt eines Geschwisterkindes entstehen. Jeder Mensch, also auch das Kind, ist auf der Suche nach der Beantwortung seiner existenzielleren Fragen und ist auf der Suche nach Orientierung. Jedes Kind braucht dazu Angebote, Anregungen und die Ermutigung, selber nachzudenken und selber Antworten zu geben. Kinder müssen sich angenommen, wertgeschätzt und mit ihren Fragen ernst genommen fühlen...“
(NOP 2018)

Wir geben den Kindern Halt und Orientierung durch christliche Werte und Traditionen, suchen gemeinsam mit ihnen nach Antworten auf ihre existentiellen und religiösen Fragen und unterstützen sie bei der Bewältigung von schwierigen Situationen und der Gestaltung von Übergängen (Fachberatung für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen, 2008).

In unserer Kindertagestätte haben wir dazu Qualitätsziele entwickelt:

- Wir setzen uns mit unserem eigenen Glauben auseinander und wir verfügen über ein Grundwissen der unterschiedlichen Religionen und Kulturen der Kinder unserer Kita.
- Die Kinder kennen und erleben biblische Geschichten, christliche Symbole und Rituale, Feste des Kirchenjahres und die Kirche als sakralen Raum.
- Die Kinder fühlen sich mit all ihren Grenzen und Stärken angenommen. Sie spüren Vertrauen und werden mit ihren existenziellen Fragen ernst genommen.
- Die Kinder kennen Formen des sozialen Umgangs miteinander. Sie erleben Achtung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Menschen und Kulturen und können diese leben.
- Wir begleiten die Kinder bei ihrer Suche nach Antworten auf ihre existentiellen und religiösen Fragen.
- Wir unterstützen sie bei der Bewältigung von schwierigen Situationen und der Gestaltung von Übergängen.

Leben
Mite inander
 Vertrau**e**n
 Geb**o**rgenheit
 S**e**gen

In unserer Kita machen die Kinder positive Grunderfahrungen. Sie erleben Geborgenheit, Vertrauen und Annahme. Die Mitarbeitenden stehen den Kindern bei den grundlegenden gefühlsmäßigen Erfahrungen (Vertrauen und Angst, Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit) zur Seite und fördern den Austausch darüber.

Die "Religionspädagogik" ist im Kindergarten nicht als zusätzlicher Aufgabenbereich zu sehen, sie ist Teil der gesamten pädagogischen Arbeit. Sie fließt ein, indem die Kinder einen Platz in einer Gemeinschaft finden, die ihr Ziel in gegenseitiger Annahme sieht. Wir nehmen die Gelegenheit wahr Kindern dabei zu helfen Wertmaßstäbe zu entwickeln. So lernen sie positives Sozialverhalten, wie Toleranz, die Achtung der Umwelt und der Mitmenschen. Dieses nicht zuletzt durch die

Vorbildfunktion der Erwachsenen und durch gelebte Demokratie im Kindergarten. Auch ist es uns wichtig mit den Kindern die Themen "Gerechtigkeit", "Frieden" und "Bewahrung der Schöpfung" zu bedenken und zu leben.

Biblische/ religiöse Geschichten und Lieder werden in den Alltag und in Projekte einbezogen, teilweise auch mit Unterstützung durch das Pfarramt. Auch stehen den Kindern verschiedene Bibeln jederzeit zur Verfügung. Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei der religionspädagogischen Arbeit mit allen Sinnen lernen und ihr eigenes Tun erproben. Zudem machen die Kinder Erfahrungen mit ihrer eigenen Spiritualität. Gebete vor unseren täglichen Mahlzeiten gehören in unseren Alltag. Sie geben den Kindern eine Zeit still zu werden und zu danken, einen Raum Gemeinschaft zu erleben und Rituale zu bewahren.

Zum Erntedank- und zum St. Martinsfest, zu Weihnachten und zu Ostern sowie am Ende des Kindergartenjahres, werden vom Kindergarten team und teilweise gemeinsam mit Kindern und dem Pastors Gottesdienste und Feste geplant, vorbereitet und durchgeführt. Wir feiern in der Kirche oder in der Kita Andachten, zu der Kindergarten- und Krippenkinder, sowie deren Eltern eingeladen sind.

Grundlegende Voraussetzung für unsere Arbeit in einer evangelischen Kindertagestätte sind christliche Werte wie: Toleranz, Nächstenliebe, Zuversicht, Hoffnung, Vertrauen, Verzeihen, Gemeinschaft und Liebe.

Gib uns Ohren, die hören, und Augen,
die sehn, und ein weites Herz,
andre zu verstehn.
Gott, gib uns Mut, unsre Wege zu gehn.

B. Schlaudt

7.10 Sexualpädagogik

Sexualität ist angeboren und begleitet Menschen ein Leben lang. Kindliche Sexualität ist ganz anders als die von Erwachsenen.

Die sexuelle Entwicklung hat verschiedene Phasen...	Daraus lernen die Kinder...
Sinnliche Freude (nuckeln, saugen)	Erfüllung von Grundbedürfnissen nach Liebe und Geborgenheit.
Kennenlernen des eigenen Körpers (liebevolle Berührungen, sich bewegen)	Selbstwahrnehmung
Mädchen* und Jungen* und andere Geschlechter erkennen (Geschlechtsmerkmale erkennen und benennen)	Wahrnehmung der eigenen Identität, Erweiterung des Wortschatzes.
Willensbildung (ja und nein sagen oder zeigen)	Selbstbestimmung, Missbrauchsprävention „NEIN ist NEIN“.
Rollenspiele und Freundschaften (Familie spielen, verkleiden, Doktorspiele, Neugier und Fragen)	Rollenbild und Persönlichkeit kennenlernen und ausbilden.
Intimität und Schamgefühl (zurückziehen, verstecken)	Grenzen akzeptieren und setzen können, Selbstschutz.

Interesse und Wissen (Themen wie Geburt, Freundschaft und provokante Worte und Reaktionen darauf)	Regeln und Grenzen kennenlernen, austesten, akzeptieren. Altersgemäßes Wissen aneignen.

Wir gehen mit dem Thema offen und respektvoll um und begleiten und unterstützen die Kinder auf ihrem Erfahrungsweg. Sie wachsen somit auch im Bereich der sexuellen Entwicklung geschützt und altersgerecht beteiligt auf

Bei uns können Kinder:

- Antworten auf ihre Fragen bekommen;
- über Bücher ihr Wissen erweitern;
- Grenzen setzen;
- sich zurückziehen und jederzeit von uns Hilfe bekommen.

Sexualität ist ein kulturell und persönlich unterschiedlich geprägtes Gebiet. Kindliche Sexualität ist und unterscheidet sich völlig von der Sexualität von Erwachsenen.

Zu diesem speziellen Thema möchten wir Sie ermutigen, uns bei Fragen oder Unsicherheiten anzusprechen.

Die Ausarbeitung zu diesem Thema basiert auf der Grundlage des Sexualpädagogischen Konzeptes des Trägers, welches wir auf unsere Einrichtung abgestimmt haben.

7.11 Medienpädagogik

Medien gehören auch bei Kindern mittlerweile zum Alltag und ihrer Lebenswelt dazu. Umso wichtiger ist es den Kindern einen positiven und sinnvollen Umgang mit Medien aufzuzeigen. Bei uns in der Kita bedeutet Medienerziehung, Medien als Unterstützung und Begleitung und nicht als Ersatz für die Lernprozesse der Kinder anzusehen. Wir möchten keinen konsumierenden Blick auf Medien fördern, sondern hin zu einem produzierenden, fördernden, kritischen und achtsamen Blick gelangen.

Die Aufgabe unserer Kita ist es, sich an der Lebenswelt und den Interessen der Kinder zu orientieren und entsprechende Lernprozesse anzubieten und diese zu begleiten. Dafür werden vielfältige Medien im Kita- Alltag genutzt.

Bestehende Angebote sollen an einzelnen Stellen, wo es sinnvoll erscheint, um digitale Werkzeuge bereichert werden. Dies setzen wir in unserer Kita beispielsweise wie folgt um. Während unserer Naturwoche nehmen wir unter anderem auch Tablets mit. Diese Tablets nutzen die Kinder gezielt, um ihre Eindrücke und wichtigen Erlebnisse festzuhalten. So entscheiden nicht wir als Erwachsene, welche Ereignisse für die Kinder wichtig sind, sondern sie selbst. Im Wald und in der Natur gibt es viel zu entdecken, viele verschiedene Pflanzen, Tiere und Naturmaterialien. Spannend ist es dabei die Strukturen von Blättern, Pflanzen und Tieren genau zu erforschen. Dafür nutzen wir eine kleine Lupe, die auf das Tablet gesteckt werden kann. Damit können die Kinder Tiere und Pflanzen nicht nur ganz nah erkunden, sondern auch ein Foto machen und sich die Unterschiede von verschiedenen Lebewesen und ihren Entwicklungsstadien genau anschauen.

8 Beobachtung und Dokumentation

„Lerngeschichten machen unsere Arbeit langsamer, aber wir gehen mehr in die Tiefe“.

Zitat einer Erzieherin aus Neuseeland/Haas 2002, S.10

Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Die Beobachtung der Entwicklung der Kinder und die Wahrnehmung der Themen, für die sie sich interessieren, sind für uns Grundlage zielgerichteter Bildungsarbeit. Eine in diesem Sinne verstandene reflektierende Beobachtung befähigt uns, Möglichkeiten, Fähigkeiten und Stärken, Ideen, Interessen, Erfahrungen sowie die individuellen Verhaltensweisen und Problemlösestrategien der Kinder wahrzunehmen und sie in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen.

Die Dokumentation der Beobachtungen macht die kontinuierlich stattfindenden und aufeinander aufbauenden Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes nachvollziehbar und ermöglicht es, diese zu unterstützen.

(Qualitätsmanagementsystem in Kindertageseinrichtungen, 2016)

Ziele:

- Wir beobachten die Entwicklung des Kindes, reflektieren und dokumentieren sie und erkennen und unterstützen seinen individuellen Lernweg.
- Wir erkennen und dokumentieren die Interessen und Themen der Kinder, greifen ihre Ideen auf und erweitern sie durch anknüpfende Impulse und für die Raumgestaltung. Wir interessieren uns für die individuellen Lernwege der Kinder, regen die Kinder an, ihre Lernerfahrung zum Ausdruck zu bringen und nutzen vielfältige Dokumentationsformen, um die Lernwege für uns und die Kinder festzuhalten (Bildungs- und Lerngeschichten).
- Wir nutzen die Dokumentationen als Einstieg zum Entwicklungsgespräch mit den Familien.
- Beobachtungsprotokolle bilden die Grundlage für den kollegialen Austausch und Reflexion im Team.
- Es wird ein geeignetes Beobachtungs- und Dokumentationssystem für die Sprachentwicklung genutzt „Meilensteine der Sprachentwicklung“.

Beobachtungen und Dokumentationen bilden einen festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie dienen als Grundlage einer individuellen pädagogischen Planung, ausnahmslos, für jedes Kind. Nach Auswertung und Reflexion der

Beobachtungen entwickeln wir eine gezielte Unterstützung und Förderung für das Kind.

Beobachtung und Dokumentation werden bei uns auf der Grundlage von Bildungs- und Lerngeschichten, Beobachtungsprotokollen und Entwicklungsbögen systematisch durchgeführt, reflektiert und ausgewertet.

Wir beobachten:

- die individuelle Entwicklung des Kindes
- das Verhalten des Kindes in der Gruppe
- die Gruppenstruktur

Unsere Beobachtungen erfolgen unter der Berücksichtigung der wissenschaftlichen Standards und aktueller Fachliteratur. Die Erkenntnisse aus den Bildungs- und Lerngeschichten, Beobachtungsprotokollen und Entwicklungsbögen fließen in die pädagogische Planung in der Gruppe ein.

Wir informieren die Familien über die Anwendung des Beobachtungs- und Dokumentationssystems. Einsichtnahme bzw. Zugriffsrechte im Blick auf die Dokumentation sind in unseren Gruppen klar geregelt. Die Dokumentation ist vor dem Zugriff Dritter geschützt.

Wir tauschen uns regelmäßig (mindestens einmal im Jahr) mit den Familien auf Basis der Beobachtungsdokumentation über die Entwicklung ihres Kindes aus.

Prozessregelung für Beobachtung und Dokumentation

Für Beobachtungen in Form von Videoaufnahmen, Fotografien und Verschriftlichungen planen wir Zeiten ein, um sie im Gruppenteam zu besprechen.

Wir legen in einer Teambesprechung in der Gruppe Kinder fest, die von allen Mitarbeitenden beobachtet werden. Eine Fachkraft übernimmt die Verantwortung für die schriftliche Ausarbeitung, Reflexion und die Koordination eines Elterngesprächs. Jede Gruppe hat einen Ordner, in dem die Beobachtungen gesammelt und für die Vorbereitung von Elterngesprächen genutzt und im Team verglichen, reflektiert und

ausgewertet werden. Die Dokumentation von Entwicklungsgesprächen wird in den Akten der Kinder abgeheftet.

Kinder, die in ihrem Verhalten besonders auffallen (Fokuskind), beobachten wir in kürzeren Abständen, beziehen die Sprachförderkraft und die Leitung ein, nutzen Supervision bzw. arbeiten zusammen mit der interdisziplinären Frühförderstelle. Um die Entwicklung aller Kinder im Hinblick auf die Sprache im Blick zu haben nutzen wir das Beobachtungsinstrument „Meilensteine der Sprachentwicklung“ von Häuser und Jülisch. Einmal im Jahr um den Geburtstag herum wird der Beobachtungsbogen ausgefüllt und bei den Entwicklungsgesprächen mit den Familien besprochen und danach in den Akten abgeheftet. Durch das gezielte Beobachten können die Kinder mit Sprachförderbedarf in ihrer Sprachentwicklung gezielt unterstützt werden. Am Ende der Kita-Zeit bekommen die Familien den Sprachbogen ausgehändigt.

Prozessregelungen für Bildungs- und Lerngeschichten

Eine pädagogische Fachkraft schreibt für ein Kind eine Lerngeschichte und gibt sie mindestens einer weiteren pädagogischen Fachkraft zum Lesen.

Zeitnah kommt sie mit dem Kind über die Lerngeschichte ins Gespräch, liest sie ihm vor (je nach dem Entwicklungsstand), schaut mit ihm die Fotos an und heftet dies in ein sogenanntes Bildungsbuch des Kindes ein.

Alle Mitarbeitenden sind über das Verfahren der Beobachtung und der Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichten informiert. Im Idealfall beobachtet die pädagogische Fachkraft das Kind 5-10 Minuten bei einer Spielsituation und dokumentiert die Beobachtungen, in Form eines Briefes an das Kind, indem beschrieben wird, was das Kind tut. Die pädagogische Fachkraft analysiert, um welches Lernen es sich beim Kind handelt und richtet ihren Blick auf die fünf Lerndispositionen:

- interessiert sein
- engagiert sein
- standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- sich ausdrücken und mitteilen

- an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Zum Schluss der Geschichte formuliert die pädagogische Fachkraft Ermutigungen, Impulse für weitere herausfordernde Schritte an das Kind und benennt die Bildungsbereiche, um welche es sich in diesen Beobachtungssituationen handelt. Datum und Unterschrift (Name der pädagogischen Fachkraft) sind in der Fußzeile notiert.

Auf der Grundlage von Lerngeschichten und Beobachtungprotokollen planen wir die unterstützende pädagogische Arbeit in der Gruppe und führen Entwicklungsgespräche mit den Familien durch.

Während der Beobachtung und Dokumentation zieht sich die beobachtende Person aus dem Gruppengeschehen zurück.

9 Unsere Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten

9.1 Recht auf Inklusion

Für uns ist es wichtig, dass wir keine Kinder ausgrenzen, sondern verwirklichen eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern in all ihrer Unterschiedlichkeit. Wir unterstützen die Kinder darin, die Welt und unsere Gesellschaft in ihrer Vielfalt zu erfahren.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit nach den Prinzipien der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und sehen die Unterschiedlichkeit aller Menschen als Normalität an.

In unserer Kindertagesstätte haben wir dazu Qualitätsziele entwickelt:

- Wir garantieren jedem Kind größtmögliche Teilhabe und Entfaltung seiner Begabungen und Fähigkeiten.
- Alle Kinder erhalten in der Kindertagesstätte eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Förderung und Unterstützung, im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Wir haben das Ziel, allen Kindern gleichermaßen die Chance zu geben, zu leben und zu lernen. Jedes Kind ist willkommen. Wir begleiten Kinder unabhängig von Ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Persönlichkeit und ihrer Begabung auf ihrem individuellen Lebensweg. Als Thema zukünftiger Inklusionspädagogik berücksichtigen wir vielfältige Heterogenitätsdimensionen der Kinder und ihren Familien:

- Geschlecht, Geschlechtsidentität, Beeinträchtigungen
- Herkunft, Weltanschauung, Religion

Durch den Umgang miteinander entstehen Möglichkeiten der sozialen Wahrnehmung und des gegenseitigen Verstehens, indem alle Kinder die eigenen Stärken und Grenzen, sowie die der Anderen, erfahren.

Für uns bedeutet Inklusion, individuelle Unterschiede sowie Besonderheiten in den Lebenslagen der Kinder wahrzunehmen, zu beachten und dafür zu sorgen, dass daraus keine Beeinträchtigung oder Diskriminierung entsteht, denn jedes Kind ist einzigartig!

An unsere Grenzen gelangen wir dann, wenn unsere räumlichen und personellen Bedingungen nicht ausreichend oder angemessen sind, um einem Kind die gleichberechtigte Teilnahme am Leben in der Kindertagesstätte zu ermöglichen.

Wir sind interessiert und engagiert, individuelle Lösungen zum Wohle des Kindes zu finden.

Wir verstehen unter Inklusion eine Pädagogik der Vielfalt. Vorurteilsbewusstsein und Partizipation sind dabei wesentliche Aspekte. Inklusion zeigt sich bei uns in vielen verschiedenen Situationen unseres Kita-Alltags. Im Alltag nehmen wir pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse der Kinder wahr und reagieren dementsprechend darauf. Wenn wir bemerken, dass ein Kind Ruhe braucht und es nicht mehr schafft bis zum

Mittagessen aufzubleiben, so bieten wir dem Kind einen Rückzugsort und eine Möglichkeit zum Ausruhen und/oder Schlafen an. Wir ermöglichen dem Kind außerdem das Essen zu einem späteren Zeitpunkt, nach dem Ausruhen wahrzunehmen. Wir versuchen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und Möglichkeiten zu finden, um diesen nachzukommen.

Um mit solcher Situation sensibel umzugehen, nehmen alle pädagogischen Fachkräfte an Gruppenbesprechungen teil, wo unter anderem die Umsetzung von Inklusion besprochen wird. Auch Inhalte in Fortbildungen und Teamtagen werden von den jeweiligen pädagogischen Fachkräften an das Team weitergegeben und besprochen.

Ein wichtiger Bestandteil für Inklusion ist die Mitbestimmung und Partizipation der Kinder. Ein Beispiel ist hierbei die Gestaltung von Fasching. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit bei der Auswahl des Themas, Gestaltung des Gruppenraums, Spielen, Essen etc. mitzuwirken und sich einzubringen. Auch Kindern, denen es schwer fällt sich vor einer Gruppe zu äußern, bekommen die Chance zur Mitbestimmung, beispielsweise durch das Aufkleben eines Klebepunktes, für einen bestimmten Vorschlag.

Doch auch wenn das Thema für Fasching feststeht hat jedes Kind die Möglichkeit frei zu entscheiden ob es überhaupt verkleidet kommen möchte und über die Wahl der Verkleidung, die individuell und nicht themenspezifisch sein muss. Mit den Kindern wird besprochen, dass jedes Kind und jeder Erwachsene seinen individuellen Bedürfnissen und Wünschen nachgehen darf und dass diese Unterschiedlichkeit akzeptiert wird.

9.2 Partizipation – Beteiligung – Mitbestimmung und Beschwerde von Kindern

Die Umsetzung von Partizipation der Kinder ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten werden entwicklungsspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden demokratische Prinzipien im Alltag der Tageseinrichtung gelebt. Die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, ist präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element von Partizipation.

In unserer Kindertagesstätte haben wir dazu Qualitätsziele entwickelt:

- Kinder erleben sich als Träger und Trägerinnen eigener Selbst-, und Mitbestimmungsrechte und nutzen ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung, Mitbestimmung und für Beschwerden.
- Kinder äußern ihre Bedürfnisse, Wünsche und Sichtweisen und lernen ihre Interessen selbst zu vertreten.
- Kinder gehen sensibel und verantwortungsvoll mit sich und anderen Menschen um.
- Kinder lernen ihre Ansichten und Interessen mit anderen auszuhandeln und Verantwortung zu übernehmen.
- Wir achten auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und gehen verantwortungsvoll mit Macht und Einflussmöglichkeiten um.
- Wir unterstützen die Kinder bei der Bewältigung von Aufgaben und gewährleisten kindgerechte Formen der Mitbestimmung.
- Wir beteiligen die Kinder an sie betreffende Angelegenheiten und setzen Partizipation als gelebte Kultur im Alltag der gesamten Einrichtung um.
- Wir gestalten Strukturen und Prozesse so, dass die Kinder Mitbestimmung als Teil gelebter Demokratie erleben.

Der Begriff Partizipation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Beteiligung bzw.

Mitwirkung.

Bei uns werden darunter die Sicherung der Kinderrechte und die demokratische Einbeziehung von Kindern und Eltern in Alltagsentscheidungen verstanden. Beteiligung eröffnet Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung und beruht auf einer Grundhaltung, in der das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.

Das Beteiligungsrecht der Kinder wird grundsätzlich ohne Einschränkung auf Grund des Alters oder des Entwicklungsstandes gewährt.

Im Alltag ist hier z. B. wichtig:

- freie Wahl von Spielort, Spielpartner, Spielmaterial
- Morgenkreis/ Abschlusskreis: Platzwahl, Liedauswahl, Spiel, Gesprächsthemen
- Gemeinschaftliche Aktionen: Mahlzeiten, Gespräche etc.
- gruppenübergreifende Besuche
- dauerhaft Raum schaffen, um gehört zu werden
- Anregen der Meinungsbildung
- Aufmerksamkeit/ Achtsamkeit
- Demokratie

Die Mitwirkung wird begrenzt, wenn zwischen Beteiligung und Schutz des Kindes abgewogen werden muss.

Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder werden mit ihren Beschwerden aktiv einbezogen. Sie erleben, dass sie im Alltag

bei Unzufriedenheit über Ausdrucksformen wie Sprache, Weinen, sich zurückziehen oder Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden. Grundsätzlich lassen wir den Ausdruck von Gefühlen und Konflikte zu und unterstützen die Kinder hier.

Durch Beteiligung werden Konflikte nicht vermieden, sondern aufgegriffen. Gemeinsam finden wir Lösungen oder Kompromisse, die alle Beteiligten annehmen können. Zur Beteiligung und Lösungsmöglichkeit der Beschwerde bieten wir den Kindern, dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit entsprechend, geeignete

Verfahren an (z.B. Dialogrunden). Dabei achten wir auf eine angenehme Gesprächskultur, führen Gesprächskreise ein und visualisieren die Ergebnisse so, dass die Kinder es verstehen (z.B. durch Symbole). Wir bemühen uns bewusst aktiv und aufmerksam zuzuhören, stellen „weckende“ Fragen, verführen die Kinder zum Sprechen und Fördern ihre Mitteilungsfreudigkeit.

Beschwerden werden nicht als lästige Störung, sondern als Anlass zu neuen Ideen und

Optimierung verstanden. Wir setzen uns mit unserem Verständnis von Beschwerden im Kollegium auseinander und entwickeln eine Haltung der Fehlerfreundlichkeit, die wir als Voraussetzung für eine gelingende Implementierung von Beschwerdeverfahren sehen. Wir nehmen damit eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Nutzung formeller Beschwerdeverfahren ein. Neue Mitarbeitende werden über das Beschwerdeverfahren entsprechend in Kenntnis gesetzt.

Wir sind uns bewusst, dass Kinder in ihrem Alltag emotional und materiell auf uns Fachkräfte angewiesen sind. Nur wenn wir die Kinder aktiv unterstützen und mit unserer Haltung Zuspruch, Motivation und die Erlaubnis zum Beschweren ausdrücken, können Kinder das Beschwerdeverfahren ohne Angst vor negativen Folgen nutzen. Darüber hinaus kommt uns die Aufgabe zu, neu angekommene Kinder über die existierenden Verfahren zu informieren und ihnen Zugang zu diesen zu ermöglichen.

10 Die Gestaltung von Übergängen

***Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung und Eingewöhnung
„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel“***

(Johann Wolfgang von Goethe)

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit der Tageseinrichtung für Kinder. In dieser Phase werden

Kinder und Eltern bei ihrem Ablösungsprozess unterstützt. Sie dient aber auch dazu, dem neu aufgenommenen Kind das Einleben in eine fremde Umgebung und das Zusammensein mit vielen anderen Kindern, sowie den neuen erwachsenen Bezugspersonen zu erleichtern (Qualitätsmanagementsystem in Kindertageseinrichtungen, 2016).

Ziele:

- Familien/Sorgeberechtigte Vertrauen ihr Kind neuen Bezugspersonen an und eröffnen ihm damit neuen Erfahrungsraum.
- Die päd. Fachkraft baut eine stabile, entwicklungsfördernde Beziehung zum Kind auf und nimmt seine Bedürfnisse sensibel wahr.
- Das Kind bekommt Zeit, die neue Situation verstehen zu lernen und Vertrauen in die neue Bezugsperson aufzubauen.
- Das Kind baut eine verlässliche Beziehung zu der neuen Bezugsperson auf.
- Das Kind kennt die Regeln und den Tagesablauf der Tageseinrichtung und orientiert sich in seiner neuen Umgebung.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind beim Aufbau von Freundschaften und Beziehungen zu anderen Kindern.
- Zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften entwickelt sich eine gemeinsame, vertrauensvolle Basis für die zukünftige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.
- Das Kind fühlt sich in der Tageseinrichtung wohl.

10.1 Übergang Elternhaus – Krippe /Eingewöhnung

Für die jüngeren Kinder ist es wahrscheinlich das erste Mal, dass sie sich von ihren Eltern trennen. Sie geben ihre Sicherheit auf und sollen sich Neuem zuwenden. Dieses muss jedoch sehr behutsam begleitet werden. Die Kinder brauchen eine

verlässliche Bezugsperson, damit sie Vertrauen aufbauen und somit ihre Eltern gehen lassen können. Sie müssen die Gewissheit haben, dass die Sorgeberechtigten, die sie in den Kindergarten bringen, später auch wieder abholen. So möchten wir die Kinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ eingewöhnen. Damit dieses gelingen kann, brauchen wir die Unterstützung der Eltern. Nur eine gute Zusammenarbeit kann sich positiv auf die Eingewöhnung auswirken.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell: Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern dem Kind das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur päd. Fachkraft zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die päd. Fachkraft als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt. Sie als Eltern unterstützen Ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der päd. Fachkraft, indem Sie Folgendes beachten:

- Suchen Sie sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum und verhalten Sie sich grundsätzlich passiv.
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv - nehmen Sie jedoch von sich aus keinem Kontakt zum Kind auf.
- Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Wenn Sie den Raum verlassen möchten, lassen Sie zu, dass Ihr Kind Ihnen eventuell folgt.
- Versuchen Sie, sich nicht mit anderen Dingen und Kindern zu beschäftigen.

SIE SIND DER SICHERE HAFEN FÜR IHR KIND.

Wichtig: In der Zeit der Eingewöhnung sollte das Kind die Einrichtung möglichst nur halbtags besuchen!

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Quelle: Infans (Institut für angewandte Sozialisationsforschung)

1. Schritt: Der erste Kontakt, das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch (vorzugsweise in häuslicher Umgebung) ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und einer bestimmten päd. Fachkraft. Im

Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Gruppe.

2. Schritt: Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. eine Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt.

Das Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit und dient dem Kind als sichere Basis. Die päd. Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

3. Schritt: Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die

Eingewöhnungsdauer. Das Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1: Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von der päd. Fachkraft trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2: Kind protestiert, weint und lässt sich von der päd. Fachkraft auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

4. Schritt: Stabilisierungsphase kürzere Eingewöhnungszeit

Variante 1: 5. und 6. Tag: langsame Ausdehnung der Trennungszeit; erste mögliche Beteiligung der päd. Fachkraft beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung. Längere Eingewöhnungszeit

Variante 2: 5. und 6. Tag: Stabilisierung der Beziehung zur päd. Fachkraft; erneuter Trennungsversuch.

Frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes, Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (zwei bis drei Wochen).

5. Schritt: Schlussphase

Das Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

Um einen erfolgreichen Ablöseprozess zu gestalten, treffen Fachkraft und Eltern täglich Absprachen der weiteren Schritte.

Der Ablauf und die Dauer der Eingewöhnung orientieren sich am individuellen Verhalten des Kindes. Die Eltern sollen darauf achten, dass sie genug Zeit (zwei bis sechs Wochen) für die Eingewöhnung einplanen. Während der Eingewöhnungszeit nehmen die Eltern die Rolle des Beobachters ein, sind eher passiv und lassen den Kontaktaufbau der Fachkraft zu ihrem Kind zu. Bei den ersten Trennungsversuchen sollen die Eltern sich bewusst von ihren Kindern verabschieden. Nur so kann das Kind darauf vertrauen, dass sie wiederkommen. Ein Abschiedsritual (z.B. gemeinsames zur Tür-Bringen und Winken) kann dem Kind den Abschied erleichtern.

Um die Eingewöhnung zu unterstützen, kann das Kind sein Lieblingskuscheltier oder Schmusetuch in die Kita mitbringen. Dieses „Übergangsobjekt“ gibt auch nach der Eingewöhnungszeit dem Kind das Gefühl „ein Stück von zu Hause“ bei sich zu haben und kann ihm in schwierigen Situationen zusätzlich Trost spenden.

Nach der Eingewöhnungszeit (ca. 2 Monate) verabredet sich die pädagogische Fachkraft mit den Eltern, um die Eingewöhnung zu reflektieren. In diesem Gespräch wird über die Entwicklung des Kindes in der ersten Zeit gesprochen.

Nach den Sommerferien verbringen nur die alten Kita Kinder die ersten zwei Tage in der Einrichtung, damit sie sich wieder an den Kitaalltag gewöhnen, bevor die Eingewöhnung die neuen Kinder beginnt.

10.2 Übergang Krippe – Kindergarten

Für die Kinder, die aus unserer Krippe in den Kindergarten wechseln, gibt es ein festgelegtes Verfahren für den Übergang in den Kindergarten.

Jedes dieser Kinder bekommt einen Paten aus der Kindergartengruppe, der ihm helfend und begleitend zur Seite steht.

Durch das Öffnen der Türen im Alltag, haben die Krippen- und Kindergartenkinder die Gelegenheit, die pädagogischen Fachkräfte der Gruppen, Kinder und Spielbereiche kennenzulernen. Das erleichtert den Übergang ungemein. So werden immer Momente geschaffen, an denen die zukünftigen Kindergartenkinder im Gruppengeschehen des Kindergartens teilhaben können. Die intensive Zusammenarbeit der Pädagogen aus Krippe und Kindergarten sowie die Kenntnis der jeweiligen Arbeitsfelder, ermöglichen einen an den Entwicklungsbesonderheiten der Kinder orientierten Austausch vor und während des Überganges.

10.3 Übergang/Eingewöhnung neuer Kinder im Kindergarten

Bei der Eingewöhnung neuer Kinder im Kindergarten orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Familien bekommen bei uns einige Monate vor Kindergartenbeginn einen schriftlichen Leitfaden zur Eingewöhnung.

Vor dem Beginn der Eingewöhnungszeit findet ein Treffen zwischen der pädagogischen Fachkraft und der Familie in unserer Einrichtung oder in der häuslichen Umgebung des Kindes statt. Dabei bauen die Mitarbeitenden den ersten Kontakt zum Kind auf. Der Beziehungsaufbau kann am besten gelingen, wenn das Kind spürt, dass die pädagogische Fachkraft und das Elternteil im positiven Kontakt zueinanderstehen. An diesem Termin besprechen die Eltern und die pädagogische Fachkraft, wie die Eingewöhnung des Kindes gestaltet wird. Die Familien können Fragen stellen, die pädagogische Fachkraft geht gemeinsam mit der Familie den Aufnahmebogen zum Aufnahmegespräch durch.

10.4 Übergang Kita – Schule

Um den Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern haben wir „gemeinsame Strukturen und Verfahren aufgestellt, die es dem Kind ermöglichen, den Eintritt in die Schule angstfrei und freudig zu erleben, sich in der neuen Umgebung schnell zu orientieren und seine Leistungsfähigkeit weiter zu entfalten.“

Im Laufe des Jahres finden statt:

- Lesepatenschaft
- Austausch mit den Lehrkräften der Grundschule und, mit Einverständnis der Eltern, Weitergabe von Informationen zu einzelnen Kindern
- Abschlussgespräch der zukünftigen Schulkinder mit Sprachförderbedarf (auf Wunsch der Familien mit einer Lehrkraft der zugehörigen Schule)
- Erfahrungsaustausch über die Schulanfänger des letzten Jahres
- Schnupperschulstunde
- Gemeinsame Projekte (z.B. Kartoffelprojekt)
- Gelegentliche gegenseitige Einladung zu Festen und Aktionen

Der gemeinsame Kooperationskalender ist die Basis für unsere Zusammenarbeit.

10.5 Das letzte Jahr im Kindergarten

Die Vorbereitung auf die Schule setzt im Leben von Kindern nicht erst im Alter von 5 oder 6 Jahren ein.

Die ganze Kindheit, besonders die ersten drei Lebensjahre, bestimmen die Möglichkeiten und Kompetenzen, die Einstellungen und Haltungen, die ein Kind für sein Leben und

*damit auch
für die Schule entwickelt.*

Wesentliche Voraussetzungen für das Erreichen der Schulfähigkeit liegen also im familiären Bereich.

Werden die Kinder im Kindergarten aufgenommen, beginnt mit diesem Zeitpunkt eine weitere Phase der Vorbereitung auf die Schule:

- Die Kinder lernen, sich außerhalb der Familie in einer Gruppe, unter ihnen zunächst fremden Menschen, zurecht zu finden.
- Sie lernen, mit diesen fremden Menschen eine Beziehung einzugehen,
- Vertrauen zu ihnen zu entwickeln.
- Sie lernen, neue Regeln zu beachten,
- Ihre Wünsche vor anderen zu äußern, sich zu behaupten und nachzugeben.
- Sie erfahren eine neue Rolle: nicht nur das Kind ihrer Eltern zu sein, sondern Mitglied einer Gruppe Gleichberechtigter.
- Sie erlernen neue Fertigkeiten und Entwickeln neue Fähigkeiten in allen Bereichen.

In unserem Kindergarten haben wir im letzten Jahr vor der Grundschule besondere Angebote, mit dem Ziel, dass Kinder vor Eintritt in die Grundschule eine Schulfähigkeit erlangen.

Unter Schulfähigkeit verstehen wir:

- Lebenspraktische Fähigkeiten erlangen (z.B. sich selbständig an- und ausziehen können, sich um seine alltäglichen Dinge kümmern können, dabei verlässlich sein)
- Soziale Fähigkeiten besitzen (z.B. Rücksichtnahme, Empathie, Freundschaften, sich an Regeln halten können, sich und seine eigenen Bedürfnisse zurücknehmen können, Regeln aushandeln können)

- Ich- Fähigkeiten entwickelt haben („Nein“ sagen können, Hilfe holen, eigene Bedürfnisse wahrnehmen und benennen können, Gefühle erkennen, eigene Fähigkeiten kennen, Selbstwertgefühl haben, aushalten, etwas nicht zu können)
- Körperliches Wohlbefinden, Belastbarkeit
- Interesse an der Welt zu haben (Neugier, Motivation, Selbstbildung, Interesse haben, naturwissenschaftliches Interesse haben: Wie funktioniert die Welt?)
- Wahrnehmungsfähigkeiten erlangt haben (z.B. Gesagtes umsetzen können, Visuelles erkennen können, zuhören können)
- Kognitive und mathematische Fähigkeiten entwickelt haben (z.B. sortieren können, abzählen können, Kategorien bilden können)
- Motorische Fähigkeiten erlangt haben (fein und- grobmotorisch)
- Relevante Fähigkeiten im Bereich der Sprache erlangen (z.B. zusammenhängendes Erzählen können unter Beachtung der Satzstruktur)

Im alltäglichen Freispiel und bei angeleiteten Angeboten erlangen die Kinder die notwendigen Kompetenzen, die sie beim Eintritt in die Schule brauchen. Darüber hinaus beobachten wir auch, dass die älteren Kinder neue Herausforderungen brauchen.

In unserem Kindergarten gibt es deshalb für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung:

- eine Vorschulgruppe, die sich regelmäßig trifft
- besondere Angebote, die sich auch nach den Interessen der Kinder entwickeln (Ich-bin Ich, Forschen mit Fred, Stadtführung ...)
- Ausflüge (z.B. Aktionen im Kaufpark, Bücherei, Theater)

Die Kinder mit geringen Sprachkenntnissen erhalten zusätzliche Sprachförderung in der Kita. (siehe Kapitel 8.4.1;8.4.2)

11 Zusammenarbeit

11.1 Zusammenarbeit im Team

Professionalität und Weiterentwicklung sind oberstes Gebot für unsere Zusammenarbeit im Team. In regelmäßigen Dienstbesprechungen, Gruppenbesprechungen, Supervisionen und Teamtagen erfolgt die Planung und Absprache über die pädagogische Arbeit.

Wir planen Feste, Ausflüge und Elternabende und führen diese gemeinsam durch. Wir treffen verbindliche Abmachungen zur Zusammenarbeit im Team und mit den Familien. Wir tauschen uns über einzelne Kinder und deren Entwicklung aus. Um eine gute Teamarbeit zu erreichen, ist für uns die offene Kommunikation sehr wichtig. Das heißt für uns, dass "Schwachstellen" direkt benannt werden können.

Zum Beispiel:

- Probleme und Entscheidungen werden offen im Kollegenkreis diskutiert.
- Reflektionen führen zu persönlichen Lern- und Entwicklungsschritten.
- Die Mitarbeitenden des Teams partizipieren an wichtigen Entscheidungen.
- Offene Kommunikation und Transparenz fördern das Vertrauen.
- Wir handeln entsprechend unserer Verabredungen und Ziele.
- Jede pädagogische Fachkraft lässt ihre Stärken in die pädagogische Arbeit einfließen. Wir unterstützen uns, helfen uns gegenseitig und tragen gemeinsam die Verantwortung.
- Wir sind dafür verantwortlich, Regeln aufzustellen und gesetzte Grenzen einzuhalten.

Zur persönlichen Weiterentwicklung führt die Leitung der Kindertagesstätte mit jedem pädagogischen Mitarbeitenden einmal im Jahr ein sogenanntes Mitarbeiter-Jahresgespräch durch.

Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen und Weiterbildungen im Team teil.

11.2 Zusammenarbeit mit Familien

Elternarbeit ist einer der wichtigsten Bereiche unserer pädagogischen Arbeit. Wir möchten mit den Familien einen engen Kontakt aufbauen und einen stetigen Austausch über das Alltägliche in der Kita und die Entwicklung des Kindes pflegen. Um eine tragfähige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu entwickeln, ist es wichtig, sich gegenseitig kennenzulernen und sich zu akzeptieren. Wir begegnen den Familien wertschätzend und respektvoll, um in partnerschaftlicher und vertrauensvoller Kooperation die Entwicklung der Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Bereits bei der ersten Begegnung zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Familie, am Schnuppertag, nutzen wir das Gespräch zum gegenseitigen Kennenlernen. Ein Aufnahmebogen, als Leitfaden, gibt uns Informationen zu wichtigen Punkten wie: Wer ist die Bezugspersonen für das Kind? Hat das Kind besondere Vorlieben beim Spielen oder Essen? Gab es Besonderheiten in der kindlichen Entwicklung? Solche und weitere Informationen helfen uns, das Kind zu unterstützen und zu begleiten. Nach etwa acht Wochen in der Kita bieten wir ein Erstgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung in unserer Einrichtung an. Wir geben Rückmeldung, wie sich ihr Kind eingewöhnt hat und die Familie erzählt über Beobachtungen und Veränderungen zu Hause.

Es gibt viele Möglichkeiten mit den Eltern einen engen Kontakt aufzubauen. Neben den Entwicklungsgesprächen und Tür- und Angelgesprächen ist das Elterncafé ein weiteres Angebot für die Eltern um beispielsweise mit anderen Familien Kontakt aufzunehmen, sich kennenzulernen und sich auszutauschen. Außerdem ermöglicht das Elterncafé einen ungezwungenen Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften, wodurch eine Stärkung der Bildungspartnerschaft erreicht werden kann. Eine angenehme Atmosphäre, in der sich die Eltern willkommen fühlen ist uns dabei sehr wichtig.

Die Anzahl und die Themen innerhalb des Kita Jahres variieren und werden bedarfsorientiert festgelegt. Wünsche und Interessen der Eltern für bestimmte Themen sind dabei willkommen. Je nach Themen können die Elterncafés auch für und mit den Kindern gemeinsam stattfinden.

„Tür-und Angelgespräche“

Fast täglich findet ein kurzer Austausch statt. Was hat das Kind am Tag in der Kita erlebt?

Dabei geht es um Entwicklungsfortschritte bis hin zu besonderen Erlebnissen. Familien teilen Termine und Besonderheiten mit, wie beispielsweise Arztbesuch, Therapiebeginn, Urlaub, Besuch bei den Großeltern und mehr.

Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich, vor oder nach dem Geburtstag des Kindes, bieten wir den Familien ein Entwicklungsgespräch an.

Wir kommen mit den Familien ins Gespräch und tauschen uns über die Entwicklung des Kindes u.a. anhand seines Spielverhaltens aus. Gesprächsinhalte sind auch die Interessen und Freundschaften des Kindes, sowie Veränderungen in der Lebenssituation. Bei Bedarf bieten wir Gespräche zu Erziehungsfragen an. Dabei werden unterstützende Maßnahmen und Verhaltensregeln aus der Kindergartenarbeit erläutert, die gegebenenfalls für die Erziehungsarbeit innerhalb der Familie genutzt werden können. In Gesprächen mit der Familie kann deutlich werden, dass eine weitergehende Unterstützung und Beratung hilfreich wären. Hier sehen wir unsere Aufgabe darin, auf adäquate Angebote sozialer Einrichtungen (Beratungsstellen und Therapeuten) aufmerksam zu machen. Für die Familien der Vorschulkinder bieten wir ein Gespräch vor dem Übergang in die Schule an. Dabei geben wir eine Rückmeldung über den altersbedingten Entwicklungsstand und den Umgang mit neuen Herausforderungen. Den Familien der Vorschulkinder mit Sprachförderbedarf

bieten wir drei Entwicklungsgespräche, davon das letzte mit Beteiligung der Schule, wenn die Familien dies möchten an.

Familien haben bei uns auch die Möglichkeit, nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften, in der Kindertagesstätte zu hospitieren, um so einen praktischen Einblick in den Kita- Alltag und über das Verhalten ihres Kindes zu bekommen.

Mitbestimmung der Familien und Beschwerdemanagement

Über den Elternbeirat und den Kindergartenausschuss sind die Familien bei allen wichtigen Fragen, die die Arbeit in der Kindertagesstätte betreffen, beteiligt.

Die Eltern wählen am Anfang des Kita- Jahres aus jeder Gruppe zwei Vertreter, die die Anliegen aller Familien weitergeben. Etwa dreimal im Jahr treffen sich die Elternvertreter, Trägervertreter, Erzieher und Leitung im sogenannten Kindergartenbeirat.

Hier werden alle, die Kindertagesstätte betreffende, größeren Belange besprochen und die Familien mit ihren Meinungen und Themen gehört. Durch schriftliche Elternbefragungen zu bestimmten Themen, wie z.B. Öffnungszeiten, Betreuungsbedarf, Umsetzung von Festen, Gestaltung des Vorschulkinderprojektes, Evaluation aller zwei Jahre usw. erheben wir immer wieder Wünsche und Meinungen der Familien. Unter ihrer Mitwirkung werden diese Befragungen ausgewertet, diskutiert und Anpassungen vorgenommen. Für Anregungen, Beschwerden und Kritik von den Familien sind wir offen. Wir signalisieren, dass wir diese wichtig nehmen. Wir sehen sie als Chance, die eigene Position und das eigene Handeln durch den Blick von außen zu hinterfragen, um die Arbeit ständig weiterzuentwickeln und zu verbessern. Konkrete Anliegen oder Kritik äußern die Familien bei den Mitarbeitenden der jeweiligen Gruppe. Die pädagogischen Fachkräfte erörtern und klären, wenn möglich, die Situation. Sollte dies nicht gelingen steht die Kita-Leitung für ein Gespräch zur Verfügung. Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Familien und den betreffenden pädagogischen Fachkräften konkrete Verabredungen zu treffen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen. Ist dies auf dieser Ebene nicht möglich,

kann die pädagogische Leitung und der Träger verständigt werden. Diese können als neutrale Person in Konflikten helfen, um eine Lösung zu erzielen. Beschwerden können schriftlich formuliert werden und werden auch zeitnah schriftlich beantwortet. Dafür stehen bei uns im Eingang Formulare bereit.

In der Teamsitzung oder Supervision werden Anliegen und Kritik von Familien besprochen und gemeinsame Überlegungen zur Verbesserung oder Anpassung angestellt. Weiterhin werden gegebenenfalls Zuständigkeiten geklärt und festgelegt.

11.3 Zusammenarbeit mit dem Förderverein

Der Förderverein wurde im Juni 2015 von Familien und dem pädagogischen Personal der Evangelischen Kindertagesstätte St. Martini gegründet.

Der Verein möchte die Kindertagesstätte finanziell, ideell und materiell unterstützen. Dafür werden finanzielle Mittel, zum Beispiel durch Speisen und Getränkeverkauf bei verschiedenen Veranstaltungen, erwirtschaftet, um Anschaffungen über die verfügbaren Mittel hinaus zu ermöglichen (wie zum Beispiel die Hocker für die Krippe, Bogenroller für die Kinder...).

Bei Bedarf werden von den Mitgliedern Gartenaktionen sowie Reparaturen und Instandsetzungen durchgeführt, und auch an Festen ist der Förderverein aktiv dabei.

Bei den Versammlungen werden aktuelle Themen besprochen und Zukunftsprojekte geplant. Dieses Engagement unterstützt unsere pädagogische Arbeit und kommt somit den Kindern zugute. Wer sich an dieser Initiative beteiligen möchte, kann sich an der Tafel des Fördervereins im Kindergarten informieren oder die Leitung der Kindertagesstätte ansprechen. Wir möchten uns für diese großartige Unterstützung ganz herzlich bedanken.

11.4 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Über die evangelische Kindertagesstätte hinaus ist die örtliche Kirchengemeinde, unabhängig von einer Trägerschaft für eine Kindertagesstätte, der Ort erlebbarer christlicher Gemeinschaft. Evangelische Kindertagesstättenarbeit und Gemeindefarbeit greifen konzeptionell ineinander. Die Kirchengemeinde und die evangelische Kindertagesstätte erfüllen gemeinsam den christlichen Auftrag, allen Menschen die gute Botschaft von Gott nahe zu bringen. So erleben Kinder und Eltern ihre Kirchengemeinde als verkündigende, kommunikative, feiernde und diakonische Gemeinde (Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V., 2012).

Ziele:

- Wir bringen die Kirchengemeinde in den Blick junger Familien, sind als Teil der Kirchengemeinde wahrgenommen und sind mit dem Leben der Kirchengemeinde verbunden.
- Kinder und Familien nehmen am Leben der Kirchengemeinde und des Gemeindefwesens teil.
- Kirchengemeinde und Kindertagesstätte tragen gemeinsam Verantwortung für die Umsetzung des diakonischen Auftrages in der Kindertagesstätte und wirken darin zusammen.
- Die Mitarbeitenden und Leitenden der Kirchengemeinde und der Kindertagesstätte arbeiten zusammen.
- Umgang und Verhalten im Miteinander sind von Respekt und Achtung der jeweiligen persönlichen und fachlichen Kompetenz geprägt.
- Durch die Vernetzung von Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung sind Ressourcen gebündelt und neue Wege der Zusammenarbeit entwickelt. Bei der Umsetzung erfolgt eine wechselseitige Unterstützung.
- Es gibt regelmäßig eine Terminplanabstimmung zwischen Kindertageseinrichtung und Kirchengemeinde.

Die Kirchengemeinde bezieht die Arbeit unserer Kindertagesstätte regelmäßig in ihre Informationen, im Gemeindeblatt oder Gottesdiensten, mit ein.

In der Öffentlichkeit ist bekannt, dass die Kindertagesstätte ein Teil der Kirchengemeinde ist. Die Kindertagesstätte erscheint auf der Internetseite der Kirchengemeinde. Regelmäßig erscheinen die Artikel der pädagogischen Fachkräfte über besondere Menschen, Angebote, Projekte oder Aktionen der Kita. Der Pastor aus der Kirchengemeinde unterstützt die pädagogischen Fachkräfte bei ihrer religionspädagogischen Arbeit. Die Leitung nimmt regelmäßig an der Dienstbesprechung für die Mitarbeitenden der Kirchengemeinde teil. Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützen das pädagogische Personal bei der Gestaltung der Außenanlage, bei den Reparaturarbeiten und in der pädagogischen Arbeit mit Kindern.

11.5 Zusammenarbeit mit dem Kindertagesstätten Verband/mit der Delegierten

Die Delegierte/ der Delegierte des Ev.-luth. Kindertagesstättenverbandes Göttingen West ist ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kirchenvorstand, dem Kindertagesstätten Verband und der Kindertagesstättenleitung. Sie treffen sich regelmäßig und beraten über die pädagogischen Inhalte, strukturelle Rahmenbedingungen, räumliche Veränderung und Termine. Diese Treffen finden meistens vor der Verbandssitzung statt. Beide Seiten bringen ihr fachliches Wissen zur (Weiter-) Entwicklung der Angebote für Kinder und Familien in der Kirchengemeinde bzw. Kindertagesstätte ein. In dringenden Fällen informiert die Leitung die Delegierte/den Delegierten telefonisch oder per E-Mail. Die Delegierte/der Delegierte des Kitaverbandes nimmt an den Elternbeiratssitzungen, Elternabenden und außerordentlichen Sitzungen teil. Die Leitung nimmt an den Sitzungen des Kitaverbandes teil.

11.6 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen zum Wohle des Kindes ist eine wichtige Aufgabe einer Kindertagesstätte. Die Beratung und der fachliche Austausch mit anderen, an der Entwicklung des Kindes beteiligten Fachkräfte und Einrichtungen, eröffnen einen erweiterten Blick auf das Kind. Insbesondere arbeiten wir hier eng mit der Frühförderstelle, der Erziehungsberatungsstelle, der Grundschule und dem Kindergarten Hetjershausen zusammen.

Darüber hinaus arbeiten wir mit verschiedenen Ämtern der Stadt (Sozial- und Jugendamt, Gesundheitsamt, Polizei etc.), der evangelischen Fachberatung und dem Diakonischen Werk zusammen. Mit der betriebswirtschaftlichen und pädagogischen Leitung stehen wir in ständigen vertrauensvollen Austausch.

Außerdem arbeiten wir mit dem Internationalen Bund und den sozialpädagogischen Fachschulen der Umgebung zusammen und betreuen regelmäßig Praktikanten.

12 Entwicklung einer bestmöglichen Qualität

Der Ev. Luth. Kindertagesstätten Verband Göttingen West als Träger der Ev. Kindertagesstätte St. Martini sieht in der Qualitätssicherung der Kindergartenarbeit einen herausragenden Schwerpunkt. Dabei entwickelt er gemeinsam mit den anderen Kindertageseinrichtungen am Ort entsprechende Standards. Diese orientieren sich am Orientierungsplan für Kindertagesstätten im Land Niedersachsen (Orientierungsplan) und an den Grundsätzen für Evangelische Kindertagesstätten. Zur Sicherung der Qualität nehmen die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig an Fort-, Weiterbildungsveranstaltungen und Supervisionen teil. Sie bekommen fünf Studientage im Jahr, an denen die Konzeption weiterentwickelt sowie wichtige

pädagogische Themen, mit Unterstützung von Referenten/Innen, erarbeitet werden. Die Konzeption sehen wir als fortlaufenden Entwicklungsprozess unserer pädagogischen Arbeit an und wird kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

Seit 2016 nimmt die St.Martini Kita am Qualitäts-Management- System- Kindertageseinrichtungen (QMSK) des Diakonischen Werks der Ev.- luth. Landeskirche Hannover teil. Die Qualität unserer Arbeit zeigt sich auch in der pädagogischen Planung.

Diese vollzieht sich nach den Regeln:

- Plan (Planung von Bildungsangeboten auf der Grundlage von Beobachtung einzelner Kinder)
- Do (Durchführung)
- Check (Reflexion)
- Act (Verbesserung und Weiterbildung)

Die Beobachtungen der Themen der Kinder und ihre Entwicklung in verschiedenen Bereichen (Musik, Sprache, Motorik, soziale Kompetenzen etc.) werden regelmäßig dokumentiert und sind gleichzeitig Grundlage für Elterngespräche. Die Erfassung der Themen der Kinder geschieht über Fotodokumentation. Jedes Kind unserer Kindertagesstätte hat einen eigenen Ordner, in dem es wichtige Themen von sich einheften kann. Das kann z. B. ein Foto vom Besuch bei der Feuerwehr sein, ein Foto vom Freund aus der Kita, von sich selbst beim Spielen, oder von einem entstandenen Bauwerk. Für jedes Kind werden sogenannte Lern- und Bildungsgeschichten erstellt, die die Themen des Kindes und seine Lernwege und- Kompetenz erfassen.

13 Öffentlichkeitsarbeit

Uns ist es ein wichtiges Anliegen, dass wir in der interessierten Öffentlichkeit bekannt sind, sie einen positiven Eindruck von unserer Kindertagesstätte hat, und insbesondere Familien unsere Einrichtung kennen und über unsere Arbeit informiert sind.

Um unsere Arbeit intern und nach außen zu präsentieren und transparent zu machen, nutzen wir unterschiedliche, zeitgemäße und vielfältige Medien und Kommunikationsmöglichkeiten.

Interne Öffentlichkeit

- Stellwände mit Fotos und Berichten
- Diashows
- Mitarbeiter -Wand
- Aushänge
- Elternbriefe
- Informationstafeln

Externe Öffentlichkeit

- Mitwirkung und Präsenz bei Gottesdiensten, Festen und Feiern
- Berichte im Gemeindebrief
- Berichte in der örtlichen Presse
- Gartenaktionstag
- Eltern-Kind-Nachmittage

Literaturverzeichnis

St.Martini Kindertagesstätte,2013; Konzeption

Kindheit in Bewegung. Hrsg. Renate Zimmer/ Ina Hunger ,2001

Niedersächsisches Kultusministerium, 2005; Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

Kindergartenpädagogik-Online Handbuch. -Hrsg. Martin R. Textor,

Das Kind im Mittelpunkt, Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten; ev.-luth. Landeskirche Hannover,2010

Maria Montessori, Maria 1922: Lernen mit Maria Montessori im Kindergarten, Claudia Schäfer 2005

Gefühle erkennen - sich in andere einfühlen, Hrsg. Karl Gebauer, 2011

Friede, Freude, Eierkuchen? Artikel im Göttinger Tageblatt, 22.04.2017; Jan Uwe Rogge 2017

Qualitätsmanagement-Handbuch 2016: QM-Handbuch Registriernummer

QMSK ® - Musterhandbuch:129,2016/2017 für die St.Martini Kindertagesstätte

Bildung im Elementarbereich-ethische und religiöse Fragen: Fachberatung + Fortbildung für Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder im Sprengel Hildesheim-Göttingen

Impressum

St. Martini Kindertagesstätte

An der Flöthe 12,37079 Göttingen

Tel.: 0551/92326

E-Mail: kita.gross-ellershausen@evlka.de

Eine Krippengruppe für Kinder von 1-3 Jahren

Eine Kindergartengruppe für Kinder von 3-6 Jahren

Öffnungszeiten: 08-16.00 Uhr

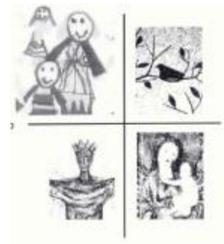
Sonderöffnungszeit: 07.30-08.00 Uhr

Träger: Ev. Luth. Kindertagesstättenverband Göttingen West,

Düstere Straße 19, 37073 Göttingen

Vorsitzender Volker Mehrtens- mehrtens@ev-kirche-elliehausen.de

Delegierte der Kirchengemeinde:



Leitung: Anja Waldschmidt, Bürozeiten: Mo., Di. u. Do. 08.00-11.00 Uhr und nach Absprache.

Besichtigungstermine für neue Familien können gerne telefonisch vereinbart werden.

Dieses Konzept wurde im Rahmen des QMSK-Prozesses im September 2017 von der Leitung der Kindertagesstätte Anja Waldschmidt in Zusammenarbeit mit dem Team der Kindertagesstätte und auf Grundlage des Konzeptes von 2013 erstellt. 2020 wurde es überarbeitet. Herausgeber ist die St. Martini Kindertagesstätte. Alle Rechte sind der St. Martini Kindertagesstätte vorbehalten.

Der Kindergarten behält sich das Recht vor, eine Schutzgebühr für dieses Konzept zu erheben.

Stand Juli 2024